

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Druck“.
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 48631,
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Sonstigen Umständen haben die Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 M., auswärtige Anzeigen 30 M., örtliche Kleinanzeigen
10 M., auswärtige Kleinanzeigen 15 M. für die erste Spalte, die zweite Spalte 10 M., die dritte Spalte 8 M.,
für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr
abgenommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage eingegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Nr. 67.

Dienstag, 8. März 1932.

80. Jahrgang.

Diskontsenkung und Wirtschaftsnöte.

Heute Entscheidung über den Diskont. — Ein Bericht des Instituts für Konjunkturforschung.
6,13 Millionen Arbeitslose.

Gefährliche Donau-Pläne.

as. Berlin, 8. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für
heute mittags zu einer Sitzung einberufen worden, der
man in Wirtschaftskreisen mit Spannung entgegensteht,
da sie die Entscheidung über eine Senkung des Diskonts
bringen soll. Mit einer solchen Diskontsenkung rechnet
man in der Wirtschaft schon seit längerer Zeit. Nachdem
die Bank von England ihren Diskont von 6 Prozent auf
5 Prozent herabgesetzt hat und nachdem die Frage des
Reichsbankkredits geregelt ist, dürften auch die in der
Reichsbankleitung bisher noch bestehenden Bedenken
gegen eine Diskontsenkung behoben sein.

Man hofft in Wirtschaftskreisen, daß die Reichs-
bank nicht auf halbem Wege stehen bleibt, son-
dern daß man sich auf eine Herabsetzung um ein
volles Prozent, also von 7 auf 6 Prozent, ent-
schließen wird.

zumal damit erst die Ebene erreicht wäre, welche die
2prozentige Zinsentzugsaktion der Reichsregierung vom
Dezember vorigen Jahres anstrebte.

Selbstverständlich bildet eine Senkung des Diskonts
von 7 auf 6 Prozent keine Wirtschaftswende, sondern
bedeutet nur einen kleinen Hoffnungs-
schimmer, der der deutschen Wirtschaft allerdings
dringend not tut. Der Bericht, der gerade jetzt von dem
Institut für Konjunkturforschung über die Wirtschaftslage
in Deutschland veröffentlicht wird, ist nämlich
wieder äußerst unerfreulich. Die Zahl der Arbeitslosen
wird für Mitte Februar mit 6,13 Millionen angegeben.

Diese 6,13 Millionen Arbeitslosen bedeuten, daß
von der Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten
nur noch 70 Prozent beschäftigt sind.

Dabei weist der Bericht des Konjunkturinstitutes aus-
drücklich darauf hin, daß von der Zunahme der Arbeits-
losigkeit im Winter ein außerordentlich großer Teil nicht
lajon-, sondern konjunkturbedingt war. Mehr als ein
Drittel der Arbeitslosenzunahme in diesem Winter er-

gibt sich aus dem konjunkturellen Rückgang. Der Rück-
gang des Einkommens hat sich, wie das Institut für
Konjunkturforschung weiter feststellt, in allen Teilen der
Wirtschaft beschleunigt fortgesetzt. Kein Wunder also,
daß durch die verminderte Kaufkraft die Umsätze weiter
zusammengeschrumpft sind, nähert sich doch die heutige
Umsatzleistung einem Tiefpunkt, wie wir ihn anfangs
des Jahres 1924 zu verzeichnen hatten.

Eine Besserung der Lage glaubt das Institut für
Konjunkturforschung nur in einem sehr geringen Um-
fang in Aussicht stellen zu können, denn es heißt in dem
Bericht, daß durch den Saisonumschwung möglicherweise
auch eine Konjunkturbelebung und damit eine etwas
merklichere Entlastung des Arbeitsmarktes erfolgen
könnte. Gerade diese außerordentlich ungünstige Lage
der deutschen Wirtschaft nötigt die deutsche Regierung,
nicht nur alle Pläne zur Arbeitsbeschaffung nachdrück-
lich zu fördern, sondern auch die weitere Entwicklung
der Tardieu'schen Donaupläne sehr aufmerksam zu ver-
folgen. Wenn Deutschland antizipiert von diesen Plänen
unterrichtet wurde und wenn es ein Mitbestimmungs-
recht erhalten soll wie Frankreich, England und Italien,
so besagt das für Deutschland wenig.

Deutschland muß vielmehr das Recht der Teil-
nahme verlangen, das heißt, es muß sozusagen als
Donaufstaat betrachtet werden.

Die Folge wäre sonst, daß es hinsichtlich seines Exportes
nach Ungarn, Österreich, Südbanien, Rumänien und die
Tschekoslowakei in unerträglicher Weise ins Hinter-
treffen geraten würde. Deutschlands Zukunftsmusik zu
einem solchen Plan würde praktisch nichts weiter bedeuten,
als daß beispielsweise die tschechische Einfuhr nach
Rumänien durch die ihr eingeräumte Zollfreiheit oder
bevorzugte Zollbehandlung die entsprechende deutsche
Produktion vollkommen verdrängen würde. Es ist für
Deutschland ganz unmöglich, sich auf solche Weise wirt-
schaftlich aus dem Südosten Europas auszuhalten zu
lassen. Daher kann unter keinen Umständen der Plan
des Herrn Tardieu verwirklicht werden und die
Reichsregierung wird alles tun müssen, um eine solche
Entwicklung zu verhindern.

Der Arbeitsplan der Abrüstungskonferenz.

Die deutschen Forderungen.

Genf, 7. März. (Drahtmeldung unserer Sonderber-
ichterstatters.) Das Präsidium der Abrüstungskonferenz
hat in einer mehrstündigen, bewegten Sitzung, in der die
deutschen Forderungen von dem stellvertretenden Führer
der Abordnung, Staatssekretär zur Disposition von
Reich haben, mit großem Nachdruck vertreten wur-
den, schließlich einen Arbeitsplan für die große politische
Ausprache im Hauptausschuß ausgearbeitet.

Der Arbeitsplan legt fest, daß die grundsätz-
lichen deutschen Forderungen auf allege-
meine Abrüstung gleich zu Beginn der großen Aus-
sprache zur Behandlung gelangen und zwar vor Be-
ginn der französischen Sicherheitsvorschläge. Die deut-
schen Abrüstungen kommen in den Punkten 1 und 5 der
Tagesordnung zum Ausdruck. Somit wird der Haupt-
ausschuß zwangsläufig die von Deutschland geforderte
Abrüstung über die Frage der allgemeinen vollständigen
Abrüstung und der Gleichberechtigung aller Staaten
gleich zu Anfang vornehmen müssen. Die französi-
schen Sicherheitsvorschläge stehen erst an
weiterer Stelle und sind zwischen der deutschen Hauptfor-
derung der allgemeinen vollständigen Abrüstung und der
Frage der Gleichberechtigung eingeschaltet.

Die englische Flottenpolitik.

Wenig Vertrauen in die Abrüstungskonferenz.

London, 8. März. (Eig. Drahtmeldung.) Im Unter-
haus begründete der Erste Lord der Admiralität, Sir
Barton Eustice Rossell am Montag den Vorschlag
für das nächste Marinebauprogramm. Er bezeichnete
es als sein besonderes Mißgeschick, daß er den nied-
rigsten Vorschlag seit dem Jahre 1913 ein-
bringen müsse. Als Grund dafür gab er die schwere finan-
zielle Krise an, in der sich England zurzeit befindet, erklärte
aber, daß eine weitere Verringerung der englischen Flotten-
bauten für die Zukunft nicht in Frage kommen könne, sondern
daß das vorliegende Programm ausgeführt werden müsse.
Aus der Forderung des Ministers, das Flottenprogramm
durchzuführen, zog der Abgeordnete der Arbeiterpartei,
Hall, den Schluss, daß die Regierung der Abrüstungs-
konferenz in Genf wenig Optimismus ent-
gegenbringe.

Die Einstellung in die Reichswehr.

Neue Bestimmungen des Ministeriums.

Berlin, 8. März. Reichswehrminister Groener hat
nunmehr die neue Fassung der Heeresergänzungsbestim-
mungen veröffentlicht. In diesen Bestimmungen heißt es
u. a.:

„Die Kompaniechefs, Truppenteile und deren vorge-
setzte Stellen dürfen, um Freiwillige zu ermitteln, sich an
nichtpolitische Vereine und gemeinnützige Einrich-
tungen wenden, an Arbeitsnachweise und Arbeitsvermit-
tlungsstellen erst, wenn der Bedarf anders nicht gedeckt
werden kann. Die Verordnungsämter dürfen für das Werben
oder Einstellen von Freiwilligen nicht in Anspruch genom-
men werden. Ausgeschlossen von der Werbung und Einstel-
lung ist u. a., wer wegen Vergehens oder Verbrechens mit
einer Freiheitsstrafe bestraft ist ohne Rücksicht darauf, ob die
Strafe verübt wurde oder nicht. Ausgeschlossen ist
ferner, wer sich verfassungswidrig betätigt hat,
d. h. erwiesenermaßen an Bestrebungen teilgenommen
hat, die auf eine Änderung der verfassungsmäßigen Zustände
mit unzulässigen Mitteln gerichtet war. Von Personen, die
verfassungswidrigen Organisationen angehören, dürfen
Auskünfte nicht eingeholt werden. Auch Personen, die in
konfessionellen Vereinen führend tätig sind, sollten,
außer, wenn sich ein Bewerber ausdrücklich auf sie berufen
hat, nicht um Auskunft angegangen werden.“

Das Befinden v. Twardowskis.

Das Untersuchungsergebnis.

Warschau, 7. März. Votschaftsrat von Twardowski
hat die Nacht zum Montag befriedigend verbracht. Die
Temperatur des Verwundeten betrug gestern abend 38, seine
heutige Morgentemperatur 37,5. Die Operationswunde be-
findet sich in gutem Zustande. Das subjektive Befin-
den ist gut.

Laut Mitteilung der Untersuchungsbehörden gehört
Stern, der den Revolveranschlag auf Votschaftsrat von
Twardowski verübte, einer Terroristengruppe an,
die im Auftrage gewisser ausländischer
Staatsbürger Terroraktionen ausführt.

Nach dem Geständnis Sterns hatte das Attentat den
Zweck, eine Spannung zwischen der Sowjetunion und Deutsch-
land hervorzurufen und dadurch die internationale
Lage der Sowjetunion zu verschlechtern. Die
Untersuchungsbehörden hoffen, daß die Untersuchung in den
nächsten Tagen abgeschlossen werden kann.

Briands Tod.

„Briand stirzt man nicht, Briand weiß stets den rich-
tigen Augenblick, um selbst zu gehen“. Hat der Steibzig-
jährige, ohne den die französische Politik zehn Jahre
lang nicht mehr denkbar war, auch jetzt, kurz vor den
Wahlen, die der Linken den Sieg bringen sollten, von
denen man seine Rückkehr erwartete, den richtigen
Augenblick gesehen, um von dieser Politik für immer
Abschied zu nehmen? Es gab den „großen Briand“ seit



1909, seit der 47jährige den harten Streit zwischen Staat
und Kirche, und die schweren sozialen Kämpfe eines
Bergarbeiterstreiks beilegte. Es gab nach jener langen
Periode des politischen Glanzes den „großen alten
Mann“ Briand von 1931, der innerlich gebrochen aus
einer mißglückten Präsidentschaftswahl herauskam und
dessen neuer Beiname, von dem englischen Außen-
minister Henderson verliehen, schon den Klang des
Abdankens in sich trug. Die Bruchstelle in Briands
Leben, in seiner politischen Karriere liegt erst so kurz
vor seinem Tod, daß man diesen Abstieg der Kurve und
sein Lebensende in Beziehung zu einander sehen muß.

Wer Briand in jenen Tagen nach der großen Nieder-
lage der mißlungenen Präsidentschaftswahl von Versailles
gesehen hat, sah einen anderen Menschen. Der sichere
Spieler, der den Erfolg seiner Worte schon kannte, ehe
er überhaupt wußte, welche Worte er sprechen würde,
war nicht mehr. Damals kam zwei Tage nach der ent-
scheidenden Niederlage seines Lebens in Genf ein miß-
trauischer alter Mann an, der nicht recht aufzusehen
wagte, weil er nicht wußte, ob er nicht spöttischen Augen
begegnen würde, der wohl zum ersten Male vergah,
seinen Sähen den sorgfältig überlegten, immer wirk-
samen Klang zu geben, der zwar noch geistreiche Wort-
spiele machte, aber in eintöniger, müder Sprache, wie
man sie bisher nie an ihm gewöhnt war. So schleppte er
sich noch durch die Londoner Konferenz mit Brüning
und MacDonald, so kam er noch einmal nach Genf,
schon ganz im Schatten der neuen Männer.

Daß jene schwere Niederlage von 1930 ihn endgültig
umwarf, konnte manchen erstaunen, der die an Schwen-
kungen reiche Laufbahn Briands überdachte. Anarchist
als junger Mensch, sozialistischer Gewerkschaftssekretär
im Kampf um einen Abgeordnetenposten, den erst der
40jährige erringen konnte. Gleich danach aber schon
Mitglied einer bürgerlichen Gruppe und mit 43 Jahren
Minister. Der wilde Agitationsredner sozialistischer
Versammlungen war inzwischen zum kühl überlegenden
Vermittler geworden, der zwischen Staat und Kirche die
Einigung herstellte, der jenen großen Bergarbeiterstreik
durch Verhandlungen beilegte und sich vor der Kammer,
die Gewalt gegen die Streikenden forderte, mit erhobe-
nen Händen verteidigte: „Es fließt kein Blut daran“.
Diese kühle Vermittlerstellung hat er, so berauschend
auch immer der Schwung seiner Rede war, in den
30 Jahren parlamentarischer Arbeit, in den zahlreichen
Regierungen, die er als Ministerpräsident leitete, immer
beizubehalten gesucht. 1917 trat er für den Friedens-
abluß mit Deutschland ein und wurde von dem Tiger
Clemenceau fast vor ein Kriegsgericht gestellt.
1922 wagte er als Außenminister zum ersten Male
einen deutschen Minister, damals Rathenau, nach
Paris einzuladen und wurde von seinem großen Gegen-
spieler Poincaré abgerufen als er auf der Konferenz in
Cannes ernsthaft mit den Deutschen zu verhandeln suchte.
Diese Vermittlerstellung brachte es freilich auch mit sich,
daß er niemals mit ganzem Herzen bei einer Sache war,
sondern stets beide Seiten zufriedenzustellen suchte. Bei
aller Neigung zu Verhandlungen mit Deutschland hat er
in den Zeiten des Ruhrkampfes das Wort von der
„Hand an der Gurgel Deutschlands“ geprägt und war
dann doch als das Abenteuer zu Ende ging, der Haupt-

repräsentant der Verhandlungsfreunde. So hat ihm dieses Vermitteln, dieses Verhandeln nach beiden Seiten bei den französischen Rechtsparteien den Vorwurf der nationalen Unzuverlässigkeit, in Deutschland den Titel eines „Rattenfängers von Europa“ eingetragen. Stets ging, wenn er sprach, das rednerische Feuer mit ihm durch und weit über die Ziele hinaus, die sich der im Grunde genommene nüchterne Politiker eigentlich gesteckt hatte. Jene große Rede vor dem Völkerbund bei Deutschlands Eintritt, jenes „à bas les canones, à bas les mitrailleurs“ mußte Erwartungen hervorrufen, die er niemals befriedigen konnte und auch niemals befriedigen wollte. So zerstückelte er in dem Wunsch der französischen Generalität nicht wehe zu tun, jene eine große Aktion, mit der er bei etwas mehr Wagemut nach außen hin die Ehrlichkeit seiner europäischen Friedenswünsche mit einem Schlag hätte beweisen können, die Rheinlandräumung, um die er zu handeln suchte, statt sie freiwillig als den Schlüsselpunkt unter eine verfehlte Kriegspolitik zu legen.

Damals rührten sich zum ersten Male die Kräfte, in deren Schatten Briand allmählich hineingedrängt wurde. Die neuen Politiker Frankreichs, aus Industrie und Geschäftsleben hervorgegangen, nicht mehr aus der eigentlichen politischen Karriere, die Lardieu und François Boncet oder auch Laval. Ministerpräsident Laval, lange Jahre hindurch Briands Schüler, hat den ganz pflächlich alternden 70jährigen noch lange Zeit zu halten

gesucht. Obgleich schon nicht mehr Briand, sondern eigentlich er die Außenpolitik leitete, hielt Briand doch immer noch den Titel des Außenministers. Die Zeit der Politiker, die mit der Sentimentalität arbeiteten, war jedoch aus der französischen Entwicklung dieser letzten Jahre immer mehr verschwunden und als Lardieu nach Laval's Sturz jetzt sein Kabinett bildete, war ernstlich nicht mehr davon die Rede, daß er Briand zurückholen könnte. Die Linksparteien glaubten die den Verdiensten widersprechende Behandlung des großen alten Mannes durch die Rechtsparteien noch einmal als wirkliche Kraft im Wahlkampf benutzen zu können. Sein Tod wird vielleicht für den ganzen Wahlkampf Bedeutung haben, denn er war der eigentliche Urheber jenes Parteienbunds, der der Linken schon einmal einen vollen Wahlerfolg gebracht hatte. Er spielte in den Plänen für eine Zusammenarbeit der Linksparteien auch jetzt eine Hauptrolle, schon weil er selbst in der Kammer nur eine kleine 18 Mann starke Gruppe der republikanischen Sozialisten führte und deshalb mit den parteipolitischen Nachbarn nicht zusammenstieß. Immer noch drohte er für Lardieu und die nationalsozialistischen Gruppen der Rechten als ein Gegenspieler, der sich nur zeitweilig Ruhe gönnte. Sein Tod hat im Kräftespiel der französischen Parteien die Rechte von einer Sorge befreit, mit der sie stets rechnen mußte, und den jungen Politikern der Linken mehr Bewegungsfreiheit gegeben, als ihnen im Augenblick selbst erwünscht sein wird.

wahl verglichen werden könne: die Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919. Heute ginge es wie damals um die künftigen Grundlagen von Volk und Staat. Die Nationalsozialisten hätten bei der letzten Reichstagswahl etwa 18 Prozent aller abgegebenen Stimmen erhalten, während die Sozialdemokraten bei der Wahl der Nationalversammlung an 40 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hätten. Wenn die Sozialdemokraten sich 1919 ähnlich gebärdet hätten wie heute die Nationalsozialisten, wären wir nicht um den Bürgerkrieg herumgekommen, weil sich die übrigen Volksgruppen ein solches Verhalten nicht hätten gefallen lassen. Dr. Stegerwald glaubt auch jetzt nicht an einen Bürgerkrieg, weil er einen Sieg der Nationalsozialisten ausgeschlossen hält. Die Nationalsozialisten müßten nachher Sonntag geschlagen werden; dann müßte mit den Sturmabteilungen aller Art ausgeräumt werden. Der Kampf um die nationale Würde und Ehre müsse mit dem Geist und nicht mit Terror geführt werden. Mit einer nationalsozialistischen Bewegung, die in scharfen Geistesämpfen mittrüge an der bestmöglichen politischen Gestaltung Deutschlands, könne man diskutieren, nicht aber mit einer Bewegung, die in den entscheidenden Fragen selbst nicht wisse, was sie wolle, und deren Charakteristikum politische Unerzogenheit und Diktatur sei.

Falsche Behauptungen über den Reichspräsidenten.

Völlig aus der Luft gegriffen.

Berlin, 7. März. Der Berliner Korrespondent des „Daily Express“ berichtet seinem Blatte, er habe einen Brief des Reichspräsidenten von Hindenburg an einen deutschen früheren Kriegskameraden gelesen, in dem der Reichspräsident erklärt, er werde sich für den zweiten Wahlgang nicht wieder aufstellen lassen. Von unterrichteter Seite wird dazu festgestellt, daß der Bericht des Korrespondenten völlig aus der Luft gegriffen ist. Der Reichspräsident habe niemals eine derartige Erklärung abgegeben, er habe sich auch für den zweiten Wahlgang zur Verfügung gestellt.

Rundfunkansprache des Reichspräsidenten am Donnerstag.

Berlin, 8. März. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte es sich bestätigen, daß der Reichspräsident am Donnerstagabend um 7,30 Uhr im Rundfunk spricht.

Brüning im Wahlkampf.

Mit Hindenburg zur inneren und äußeren Stabilität.

Eine Rede in Essen.

Essen, 7. März. Vor einer riesigen Zuhörermenge, die die beiden größten Hallen der Essener Ausstellung nicht fassen konnte, sprach heute Abend Reichskanzler Dr. Brüning über die Wahl des Reichspräsidenten. Der Kanzler, von der Menge stürmisch begrüßt, wies darauf hin, daß die Agitation der gegnerischen Präsidentschaftskandidaten in einer Weise betrieben werde, als befände sich Deutschland in tiefstem Frieden und in vollem Aufstieg, aber nicht in den schwersten außenpolitischen Kämpfen.

Gerade weil Deutschlands Lage so außerordentlich ernst sei, habe er seinerzeit versucht, die Verlängerung der Amtszeit des Präsidenten v. Hindenburg auf parlamentarischem Wege durchzusetzen.

Der Kanzler widerlegte die Behauptung, als ob er selbst ein Hemmnis für die einmütige Wiederwahl Hindenburg gewesen sei. In den elementarsten Fragen der Politik bestehe auf der Rechten nicht die geringste Einigkeit; das hätten die Verhandlungen der letzten Monate in aller Klarheit gezeigt, das würde heute in den Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Teilen der Harzburger Front in aller Öffentlichkeit dem Volke vor Augen geführt.

Wenn Hitler an das Reichsoberhaupt einen Brief richtete, der vier Stunden vorher der ausländischen Presse zur Kenntnis gebracht wurde, so müsse man fragen, wo denn da die nationale Gesinnung bleibe.

Von nationalsozialistischer Seite im Reichstag in Anwesenheit des gesamten diplomatischen Korps der deutschen Regierung jedes Recht abgesprochen werde, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, so sei kein Wort scharf genug, solches Verhalten zu geißeln. Wenn es einen Dolchstoß gegeben habe, dann sei es die Verweigerung der parlamentarischen Verlängerung der Präsidentschaft v. Hindenburg gewesen, dann sei es die Tatsache, daß Führer der Nationalsozialistischen Partei einer Regierung, die in allerhöchstem außenpolitischen Kampf stehe, in den Rücken fallen und ihr die Verhandlungsfähigkeit absprechen.

Der Reichskanzler erinnerte daran, unter welch schweren Bedingungen die Reichsregierung ihre Arbeit begonnen habe, und daß es ihr gelungen sei, noch über diesen Winter hinaus Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Ein fester Schritt in den letzten zwei Jahren, und das Werk wäre nicht gelungen, wir hätten dann vor dem Chaos gestanden. Wenn dem Inland und Ausland die Garantie für die Stabilität der Verhältnisse durch die Wiederwahl des Reichspräsidenten gegeben werde, würden wir aus der tiefsten Gefahr des Zusammenbruchs heraus sein.

Dr. Brüning wandte sich mit Schärfe gegen jede inflationistische Maßnahme, die das deutsche Volk in den Untergang führen müßte. Er sprach gegen die Agitation, die sich in einer gemeinen Weise gegen die verehrungswürdige Gestalt des Reichspräsidenten richtete. Auch vor Bezeichnungen der Familie des Reichspräsidenten und seiner Umgebung mache man nicht halt. Ein Stahlhelmführer habe kürzlich sogar erklärt, daß die Art, wie von nationalsozialistischer Seite die Jugend aufgezogen werde, die Erziehung zur Disziplinlosigkeit bedeute. Alle Phrasen, alle Theorien, alle Agitationsparolen können niemals die militärische und politische Erfahrung eines Mannes wettmachen, der noch Kämpfer mitgemacht habe, der das Reich 1870 mitgründet sah, der den Krieg erlebte und den Niedergang, der das Herz aus dem Felde nach Hause führte, und sich dann abermals sieben Jahre dem Vaterland zur Verfügung stellte. Hindenburg sei ein Mann von innerster Bescheidenheit, der sich nicht gern vor das große Publikum gestellt sehe. Sein ganzes Leben lang sei er ein Mann harter, zäher Arbeit gewesen. Mutig und zu jeder Verantwortung bereit.

Daß überhaupt gegen Hindenburg noch andere Kandidaten aufgestellt worden seien, müsse wenigstens in den Augen des Auslandes als eine Groteske erscheinen.

Hindenburg erlebte dasselbe Schicksal wie Amerikas erster Präsident George Washington, der jahrelang unter den schwierigsten Verhältnissen gekämpft und dem trotz aller Leistungen und Erfolge das Bitterste nicht erspart geblieben sei, genau wie heute dem Reichspräsidenten.

Das deutsche Volk müsse Hindenburg wählen, das deutsche Volk müsse sich selbst retten, es müsse durch die Wahl Hindenburgs für eine Stabilität nach innen und außen sorgen, damit Deutschland aus der Not im Innern und aus den Kämpfen nach außen als siegreiches und starkes Volk hervorgehe.

Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochen, der sich zum Schluß zu stürmischen Kundgebungen steigerte.

Stegerwald über die Bedeutung des 13. März.

Es geht um die Grundlagen von Volk und Staat.

Stuttgart, 7. März. Heute sprach hier in der Stadthalle auf einer Kundgebung des Hindenburg-Ausschusses, der mehr als 10 000 Personen bewohnten, Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Er führte u. a. aus, daß seit der Staatsumwälzung nur eine Wahl stattgefunden habe, die an Bedeutung mit der bevorstehenden Reichspräsidenten-

Das Donau-Memorandum Tardieus.

Der Standpunkt Italiens.

Die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Sanierung.

Rom, 8. März. Die italienische Regierung hat heute das Donau-Memorandum der französischen Regierung beantwortet und gleichzeitig die Regierungen von Großbritannien und Deutschland über den in dieser Erwiderung eingenommenen Standpunkt in Kenntnis gesetzt. Die Notwendigkeit, die wirtschaftliche Sanierung der Donauländer anzupacken, sei, wie es in der Note heißt, jetzt von allen europäischen Mächten anerkannt worden, obwohl es noch nicht gelungen sei, sich auf eine organische Lösung, die allen genehm ist, zu einigen.

Die italienische Regierung, so fährt das Dokument fort, war eine der ersten, die sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Donauländer, insbesondere mit denen der Republik Österreich, befaßt hat.

Aus diesem Grunde begrüßt sie voll und ganz die in dem Manifest der französischen Regierung enthaltenen Absichten.

Sie glaubt bestätigen zu können, daß diese Pläne für Italien von ganz besonderer Wichtigkeit sind, in Anbetracht des Umstandes, daß hier stets ernstestes Augenmerk auf die Situation im Donaubereich gerichtet wurde. Die italienische Regierung kann allerdings nicht von den besonderen Bedingungen der geographischen Lage und der wirtschaftlichen Situation dieser Länder, verglichen mit der Italiens, noch von der Tatsache, daß sie an der Aufteilung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie beteiligt war, absehen.

Sie muß vor allem auch das Gefahrenmoment hervorheben, das in der schwierigen Lage Österreichs und Ungarns begründet ist und das eine endgültige Lösung ausschließt, als nicht das finanzielle und wirtschaftliche Gleichgewicht dieser beiden Staaten wiederhergestellt ist.

Die italienische Regierung wird es stets begrüßen, alle Projekte darüber prüfen zu können, sie hat ihren Standpunkt dazu bereits in Genf dargelegt und seither beibehalten, mit Österreich und Ungarn Spezialabkommen abzuschließen, deren Ziel es ist, mit Hilfe von Kreditverleihungen und anderen unter dem Zwang der Devisensituation dieser Länder entstandenen Maßnahmen die Ausfuhr zu erleichtern.

Im weiteren Verlauf der Antwortnote wird darauf hingewiesen, daß die Wirtschaft Italiens und der beiden erwähnten Staaten viele gemeinsame Aufwühlungspunkte aufweist, die es allen Beteiligten erwünscht erscheinen läßt, nach einem Weg zu suchen, der zu einer engeren Wirtschaftsverbundenheit führt und damit zu einer Generalisierung der Donauländer.

Die italienische Regierung weist darauf hin, daß hierbei die Mitwirkung der französischen Regierung unumgänglich notwendig wäre. Allerdings steht noch nicht fest, welcher Weg eingeschlagen werden soll, um zum Ziele zu führen: Ein Generalvereinigungsplan oder einzelne Vereinbarungen. Es gelte jetzt, die ersten Schritte zu tun und dann sorgfältig alle Pläne über eine wirtschaftliche Organisation des Donaubereichs zu studieren.

Einfacher, so heißt es in der Note weiter, wäre es, man könnte sich jetzt einigen und nicht abwarten, daß getroffene Vereinbarungen dann von Dritten als unannehmbar angesehen werden.

Aus diesem Grund zieht es die italienische Regierung vor, wenn solchen Verhandlungen die Vertreter Frankreichs, Deutschlands, Englands und Italiens zugezogen werden.

Nochmals wird darauf hingewiesen, daß eine Endlösung, und nur eine solche, könne die finanzielle Wiederherstellung der Lage im Donaubereich bringen, Zeit kostet. Es gelte daher, so schließt die Note, schon vorher die unumgängliche finanzielle Unterstützung zu erwägen, um mögliche Katastrophen zu vermeiden.

Die Regelung des Güterausstausches in Mitteleuropa.

Eine Vorkonferenz in Genf?

Genf, 7. März. Die in verschiedenen europäischen Hauptstädten erfolgten Besprechungen über die Schaffung eines mitteleuropäischen Wirtschaftssystems scheinen ihren Schwerpunkt immer mehr nach Genf verlegen zu wollen. Da die Außenminister der Kleinen Entente die maßgebenden Staatsmänner der anderen interessierten Staaten in Genf anwesend sind, und insbesondere auch der französische Ministerpräsident erwartet wird, liegt es nahe, daß wieder einmal Verhandlungen „am Rande“ einer von Völkerbund veranstalteten Tagung erwartet werden.

Man spricht in diesem Zusammenhang bereits von einer Vorkonferenz, die diese Woche stattfinden und die in Mail, also vor der Lausanner Konferenz, noch zu treffenden endgültigen Beschlüssen der beteiligten Staaten vorbereiten soll. In diese Beschlüsse soll — nach hier umlaufenden Informationen, die mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden — nicht nur die Regelung des Güterausstausches in Mitteleuropa und die Auflegung einer Sanierungsleihe, sondern auch die Reparationsfrage einbezogen werden.

Alle derartige Pläne sind freilich als wenig wertvoll anzusehen, solange nicht eine deutsche Beteiligung in den Verhandlungen gesichert ist, nachdem es sich ergeben hat, daß auch die beteiligten Nachfolgestaaten zu einem erheblichen Teil einer bloßen Vereinigung ihrer eigenen Gruppen verständigerweise Widerstand leisten.

Für eine deutsch-österreichisch-tschechoslowakische Wirtschaftseinheit.

Ein Vorschlag Streeruwitz.

Leipzig, 7. März. Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Streeruwitz äußerte sich bei einem Besuch in Leipzig, wo er einem Vertreter der „Leipziger Abendpost“ gegenüber zu den Vorschlägen Tardieus über eine Donau-Österreich-Union und erklärte, er glaube nicht, daß der französische „Auftrag“ an die Nachfolgestaaten, ihr Verhalten gegenüber Österreich zu ändern, den gewünschten Erfolg haben werde. Streeruwitz verwies auf das Donau-Elbe-Rhein-Stromgebiet, das eine Zusammenfassung von Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei vorteilhaft erscheinen lasse. Diese drei Länder könnten eine brauchbare Wirtschaftseinheit bilden und einem großen Ostmarkt einen gleich starken Partner gegenüberstellen.

Ein italienisch-ungarisches Ausfuhrabkommen.

Zur Förderung des Warenverkehrs.

Budapest, 7. März. Das ungarische Telegraphenkorrespondenzbureau meldet: Die ungarische und die italienische Regierung haben in Rom ein Abkommen unterzeichnet, das den Zweck verfolgt, den Warenverkehr zwischen Ungarn und Italien zu fördern. Auf Grund der Vereinbarung werden die beiden Regierungen zur Regelung der Eisenbahntarife einen gemeinsamen Ausschuss richten, Frachttarife und Durchgangsverkehrsvereinfachungen einführen und zur Förderung der gegenseitigen Ausfuhr-Möglichkeit von Kreditverleihungen schaffen.

Aristide Briand †.

Eine Trauerkundgebung in der Kammer.

Die letzten Stunden seines Lebens.

Paris, 7. März. Aristide Briand ist heute mittag um 13.30 Uhr französischer Zeit in seiner Wohnung in der Avenue Kleber gestorben. Der Arzt, der Briand behandelte, und bei seinem Tode anwesend war, Dr. Emery, hat erklärt, daß Briand an einer Lungen- und Gehirnerkrankung (dem) gestorben ist. „Ich bin“, so erklärte Dr. Emery, „heute vormittag um 10 Uhr zu Briand gegangen, um ihm seine tägliche Einspritzung zu machen. Briand lag in einem Lehnstuhl in seinem Zimmer und schien niedergeschlagener zu sein als gewöhnlich. Er befand sich in einer Art von Dämmerzustand. Um 12 Uhr telefonierte Briand noch mit einem Freunde. Kurz nach 13 Uhr hat er ohne Leiden sein Leben ausgehaucht.“

Briand ist in einem Zimmer seiner Pariser Wohnung vorläufig aufgebahrt worden. Als erster verneigte sich Ministerpräsident Lardieu vor der sterblichen Hülle seines Vorgängers. Er führte die Hand des Toten an seine Lippen, eine Geste, die nach ihm auch Laval, Ribot, Crumach und Hennessy vollzogen.

Die Kammer, die heute um 15 Uhr zur Fortsetzung der Budgetberatung zusammentrat, hat sich auf die Mitteilung von dem plötzlichen Tode Briands hin zum Zeichen der Trauer vertagt. Vor der Vertagung widmete Lardieu Briand einen Nachruf, in dem er sagte: „Der Ruhm, den Briand der französischen Trikolore eingebracht hat, seine Anteilnahme an dem schwierigen und mitunter ungewissen Wert der Organisation der Welt nach der größten Erschütterung, die die Welt jemals gekannt hat, nötigen heute sogar denen, die Briand bekämpft haben, Anerkennung und Achtung auf.“

Staatsbegräbnis am Samstag.

Die nationalen Beisetzungsfeierlichkeiten.

Paris, 7. März. Der Ministerrat, der, wie angekündigt, heute nachmittag unter dem Vorsitz Doumers zusammentrat, beschloß im Einvernehmen mit den Angehörigen des Verstorbenen, Briand durch ein Staatsbegräbnis zu ehren. Die nationalen Beisetzungsfeierlichkeiten für Aristide Briand werden am Samstag, den 12. März, nachmittags 14 Uhr, stattfinden. Die Leiche wird am 10. März in das Außenministerium übergeführt und in einer Totenkammer aufgebahrt werden. Dort kann das Publikum dem Toten die letzte Ehre erweisen. Am Tage der Beisetzung selbst wird man die Leiche im Garten des Außenministeriums vor dem Eingangstürchen des Quai d'Orsay aufbahren. Der Ministerpräsident wird in Anwesenheit des diplomatischen Korps die Trauerrede halten. Dann wird der Trauerzug den Sarg zur provisorischen Gruft auf dem Friedhof in Vauzelle geleiten. Dort soll die Leiche beigesetzt werden, bis die Überführung nach Cocherel erfolgt, wo Briand nach seinem Willen beerdigt wird.

Das deutsche Beileid.

Eine Erklärung des Reichsanzlers.

Berlin, 7. März. Als erste ausländische Mission hat die deutsche Botschaft ihr Beileid zum Ableben Briands zum Ausdruck gebracht. Der Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Forster, trug sich in seinem Namen sowie im Namen des abwesenden Botschafters v. Hoesch in die im Trauerhause ausliegende Liste ein.

Der Reichsanzler hat außerdem an den französischen Ministerpräsidenten Lardieu das folgende Beileids-telegramm geschickt:

„Mit tiefer Erschütterung empfangen ich soeben die Trauernachricht vom Ableben Aristide Briands und beileide mich im Namen der deutschen Regierung der französischen Regierung aufrichtiges Beileid zu dem schweren Verlust auszusprechen, der das ganze französische Volk betroffen hat. Neben der persönlichen Hochachtung, die ich für den großen Staatsmann empfinde, betrachte ich mit der deutschen Regierung in ihm den Mann, dessen Streben es war, die Verständigung zwischen unseren beiden Völkern zu fördern und der Idee des Friedens in der Welt zu dienen.“

Zum Hinscheiden des früheren französischen Ministerpräsidenten Briand übermittelte der Reichsanzler dem Berliner Vertreter der Havasagentur folgende Erklärung:

Berliner Theaterbrief.

Berlin, im März 1932.

Im Laufe der Zeit hat sich das Theater immer wieder andere Grenzen gesetzt. Es wäre kurzfristig, wollte man von heute ab jede weitere Entwicklung für unmöglich oder untraglich halten. Aber, weil jedes wahre Kunstwerk zunächst kein eigenes Gesetz hat, wäre es ebenso kurzfristig anzunehmen, daß mit einem Stück, das außer der Regel steht, schon eine Form geschaffen sei, die für eine künftige Allgemeinheit gültig wäre! Mit solcher Einschränkung darf man „Die endlose Straße“, das Kriegsstück von Graß und Hing, das im Staatlichen Schillertheater zur Aufführung kam, ein „episches Drama“ nennen. Wir erleben mehr ein breites Nebeneinander, als ein Nacheinander. Vor Jahren haben wir ein ähnliches Stück gesehen, auch ein Frontstück: „Die andere Seite“, die Schilderung eines Zustands. Aber damals spannte sich das Zuständliche über wohl typisches, doch individuell erlebtes Geschehen, gab einer Entwicklung Raum. Im deutschen Drama, das früher entstanden ist als das englische (und merkwürdigerweise von England aus seinen Weg zu den deutschen Bühnen fand), tritt nur Zuständliches in Erscheinung. Unser Interesse wird in erster Linie vom rein Stofflichen geweckt, vom Bildhaften, von einer gewitterschwülen, geladenen Atmosphäre. Wir können uns dieser Stimmung nicht entziehen — und sie wird ohne Frage mit künstlerischen Mitteln erzeugt! —, doch ebenso bleibt ein Ungenügen zurück. Das Moment der Entwicklung erweist sich doch als etwas Unentbehrliches. — Eine Masse Mensch zieht an uns vorüber, ein Grau in Grau. Soldaten des letzten Kriegsjahres. Soldaten, in denen kaum noch eine Hoffnung schimmert, die aber ein eisernes Muth zum Ausbarren zwingt. Ein Helmbaum, das vielleicht noch größer ist als das des Jahres 1914. Diese Menschen sind am Ende ihrer Kraft. Drei Wochen lang lagen sie in der Hölle des Trümmers. Sie werden zurückgezogen, junge Truppen rücken als Ersatz in die Schlängengräben vor. Da steht der Feind zu neuem Vorstoß an. Auch die Abgekämpften müssen wieder eingesetzt werden. Sie stehen im frühen Morgendämmer wieder die Straße des Verberbens, stumm, ergeben, wie das Gesetz es befehlt. ... Das ist ein jenseitiger Eindruck von seltener Großartigkeit: Auch manche ergreifende Einzelheit leuchtet auf. Kameradschaftliches von rührender Menschlichkeit. Die Verweisung der noch nicht Gekämpften, Jungen. Alles ist echt und erlebt. Die Sprache hart, sachlich, phrasenlos. Aber nichts ist gerast, ausgeführt. Das hat auf die Dauer etwas Ermüdendes. —

„Mit aufrichtiger Trauer würdigt auch die deutsche Regierung den schweren Verlust, den das französische Volk durch das plötzliche Hinscheiden des großen französischen Staatsmannes Aristide Briand erlitten hat. Mit Briand verschwindet eine der bedeutendsten politischen Figuren der Zeitgeschichte; mit ihm verliert Frankreich eine seiner führenden Persönlichkeiten, die Welt eine ihrer interessantesten und bekanntesten politischen Gestalten. Kein ausländischer Staatsmann war wohl auch in Deutschland so bekannt und so viel genannt wie er. Sein Name ist für das deutsche Volk verbunden mit den deutsch-französischen Annäherungsbestrebungen und wird in diesem Sinne fortleben. Mag die Entwicklung der Dinge Deutschland auch schwere Enttäuschungen gebracht haben, so erkennt das deutsche Volk doch an der Bahr dieses Mannes an, daß er, in unermüdlicher Pflichttreue seinem Heimatlande dienend, gleichzeitig ein überzeugter Diener der Friedensidee war, dessen ehrliches Streben der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich gegolten hat. Ich persönlich empfinde das Hinscheiden Briands um so schmerzlicher, als ich bei den deutsch-französischen Ministerbegegnungen des letzten Sommers Gelegenheit gehabt habe, mit Aristide Briand persönlich Beziehungen anzuknüpfen und dabei seinen politischen Weitblick, seine Abgelenktheit und die Wärme seines Wesens unmittelbar kennen zu lernen.“

Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun äußerte sich zu dem Berliner Vertreter der Agence Havas: „Es hat mich tief erschüttert, daß jetzt nach Stresemann nun auch der andere unermüdliche Vorkämpfer für die deutsch-französische Verständigung Aristide Briand dahingegangen ist. Beide Männer haben ihr Bestes für die Idee der Aussöhnung unserer beiden Länder gegeben. Sie sind nun nicht mehr. Die Sache aber, der sie mit Leib und Seele dienen wollten, ist nicht tot. Das Lebensinteresse Europas verlangt gebieterisch, daß die deutsch-französische Verständigung kommt. Das wird dann die beste Ehrung auch Ihres großen Toten Briand sein.“

Die Witwe des Reichsaussenministers Stresemann, Frau Käthe Stresemann, die sich gegenwärtig in Nizza aufhält, hat den Hinterbliebenen Briands ein Telegramm geschickt, in dem sie ihr Mitgefühl zum Verlust Briands ausdrückt und versichert, sie werde niemals den großen Franzosen und seine Freundschaft vergessen.

Die Anteilnahme des Völkerbundes.

Eine bewundernswerte Verankerung des Ideals des Friedens.

Genf, 7. März. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses der Völkerbundsversammlung machte der Vorsitzende Symans Mitteilung von dem Tode Briands. In bewegten Worten würdigte er den Verdienst des Verstorbenen, der eine bewundernswerte Verankerung des Ideals des Friedens gewesen sei. Der französische Delegierte Paul Boncour, als einer der engeren Mitarbeiter Briands, sprach den Dank seiner Regierung aus für die Anteilnahme des Völkerbundes. Leider habe Briand den Erfolg seiner Anstrengungen um die Organisation des Friedens nicht erlebt. Die Teilnehmer an der Völkerbundsversammlung hatten sich während der beiden Ansprachen von ihren Sitzen erhoben. Die Beratungen wurden auf eine Viertelstunde unterbrochen.

Ein Telegramm Hoovers an Doumer.

Stimson an Lardieu.

Washington, 8. März. (Kabeldienst.) Nach Bekanntwerden des Ablebens Briands richtete Präsident Hoover an den französischen Staatspräsidenten Doumer ein Telegramm, in dem er seiner aufrichtigsten und tiefsten Sympathie gelegentlich des Todes eines großen Sohnes Frankreichs und eines großen Freundes der Vereinigten Staaten Ausdruck gibt. Der lokale und entschlossene Kampf, den Briand für die Sache des Friedens zwischen den europäischen Nationen geführt habe, habe ihm die Sympathie der Amerikaner erworben, die seinen Tod mit dem französischen Volk beweinen.

Staatssekretär Stimson hat in einem an den Ministerpräsidenten Lardieu gerichteten Telegramm das Beileid der amerikanischen Regierung zum Tode Briands übermittelt.



Der amerikanische Marsch-König Sousa †.

John Philip Sousa, der berühmte Marsch-Komponist, der „typischste amerikanische Musiker“, starb 77-jährig in Reading (Pennsylvania).

Der Abend wurde vor allem durch die Vorstellung zum Erlebnis. Ein Meisterstück des jungen Regisseurs Leopold Lindtberg (den ein unfähiger Ratshuhf das kommende Jahr abgebaut hat!). Es ergab sich ein Gesamtbild von einer Stimmungsfülle und Geschlossenheit, wie sie noch kaum ein Kriegsstück vermitteln konnte. Diese herrliche Spielgemeinschaft — es ist gar nicht auszudenken! — soll nun, nach der Schließung des Schillertheaters, in alle Winde zerstreut werden. ... Die Zuschauer verbarren den Abend lang in achtungsvollem Schweigen. Sie gedachten der Helden. Erst am Ende bekannten sie sich der künstlerischen Leistung und zollten Beifall aus ergriffenem Herzen.

Das Lustspiel „Koulette“ von Ladislaus Fodor (deutsche Aufführung im Deutschen Künstlertheater) hat die Erfolgsaussichten des rührlig-nedischen Volksstücks „Arm wie eine Kirchenmaus“, mit dem der ungarische Stückdrehreiber so sicher den Geschmack eines anspruchsvollen Publikums traf, daß er einen Aufführungserfolg erzielte. Fodor ist ein Birch-Preiffert. Er hat alle bewährten Theaterwirkungen im kleinen Finger — sie treiben mit einer fortgeschrittenen Tech-

Kurze Umschau.

Der deutsche Botschafter Radolny ist am Montagnachmittag wieder in Genf eingetroffen. Er hatte bekanntlich in Berlin über den Stand der Abrüstungskonferenz berichtet.

Der badische Kultusminister hat eine Verordnung erlassen, die allen wahlmündigen Schülern jede parteipolitische Betätigung aufs strengste verbietet.

Die Zahl der in Berlin lebenden Ausländer betrug im vergangenen Jahre 128 598 oder 5,7 Prozent weniger als im Jahre 1930; 86 Prozent von ihnen stammen aus Europa, bei fast 10 Prozent ist die Staatsangehörigkeit unbekannt.

Ministerpräsident Lardieu hat am Montag in Paris eine internationale Weinkonferenz eröffnet, auf der 30 Nationen, darunter Deutschland, vertreten sind.

Die Reutersmeldung, der englische Botschafter in Paris Lord Curzon werde demnächst seinen Posten verlassen und durch den Generalsekretär beim Völkerbund Sir Eric Drummond ersetzt, wird als unrichtig erklärt.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

Im Stadium der Vorbesprechungen.

Berlin, 7. März. Ein Berliner Abendblatt berichtet von einem umfassenden Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung, öffentlichen Aufträgen in Höhe von 1,2 Milliarden und Beschäftigungsmöglichkeiten für 600 000 Arbeitslose. Von unterrichteter Seite erfahren wir dazu, daß es sich dabei zunächst nur um Vorbesprechungen und Referentenentwürfe handelt, an denen vier verschiedene Ressorts beteiligt sind. Erst im Laufe der nächsten Woche werde man positivere Einzelheiten eines Arbeitsbeschaffungsprogramms festlegen können.

Kultusminister und evangelischer Oberkirchenrat.

Eine neue Besprechung über die Einnahme in den Religionsunterricht.

Berlin, 7. März. Wie aus einem Schriftwechsel zwischen dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bekannt geworden ist, hatte der Minister den Oberkirchenrat für Ende Februar zu einer Aussprache über die Frage der Einnahme in den evangelischen Religionsunterricht eingeladen. Dieser Verhandlungstermin mußte verschoben werden, weil zunächst noch einige grundsätzliche Fragen zu klären waren.

Nachdem diese Prüfung stattgefunden hat, hat Minister Grimm nunmehr auf Mitte März einen neuen Termin anberaumt. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat er dabei erneut zum Ausdruck gebracht, daß er entgegen der Auslegung, die in der Öffentlichkeit gegeben wurde, an dieser ursprünglichen Absicht festhält, die Angelegenheit in gemeinsamer Besprechung weiterzuverfolgen.

Bei dieser Aussprache werden neben einer Reihe in dem Problem enthaltener Einzelfragen auch die in dem Schriftwechsel berührten Rechtsfragen zu erörtern sein.

Starke chinesische Abteilungen unterwegs nach Shanghai.

Angriffe auf japanische Staatsangehörige.

Shanghai, 7. März. Die Lage ist hier noch sehr verworren. Starke chinesische Abteilungen aus dem nördlichen Jangtse-Gebiet und aus Kiangsi sollen unterwegs nach Shanghai sein. In Shanghai sind verschiedene Angriffe auf japanische Staatsangehörige verübt worden. Mehrere Japaner wurden schwer verletzt. Die japanischen Marinebehörden sind entschlossen, scharfe Maßnahmen zu ergreifen, falls keine Besserung der Lage eintreten sollte.

nicht beherrschend und mit jener Eindeutigkeit, wie sie für den Budapest Boulevard selbstverständlich ist. ... Wie liegt das alles so gebrauchsfertig auf der Hand: Der Spielteufel kommt einer jungen Ehe in die Quere. Im Flugzeug sind Peter und Hella nach Monte Carlo gekommen, um ausgerechnet hier ihre Flitterwochen zu verleben. Hast du nicht gesehen, schon sitzt Peter am grünen Tisch, verliert, gewinnt, verliert — und Hella sitzt einlam und empört im Speiselaal! So sicher wie das Amen im Gebet muß ein Tröster kommen. Und schon ist er da, ein älterer, kultivierter Herr. Sie gibt sich das Ansehen einer käuflichen Dame, was ihn nicht hindert, eine „tiefe Leidenschaft“ zu fassen. Und Peter spielt und spielt, scheint sein Weibchen völlig vergessen zu haben. Bis er endlich ein Riesenergebnis gewinnt. Aber Glück in der Liebe und Glück im Spiel — das eine schließt das andere aus, sagt das Sprichwort. Inzwischen sind sich Hella und der Tröster einig geworden. ... Es wird entzückend gespielt. Das guttliche Temperament der jungen Luise Ulrich beherrscht die Bühne. Sie hat den weichen Ton und die unwiderstehliche Anmut der Wienerin. Neben ihr Margo Lion, eine Komikerin von Rang, die Gewagtes aussprechen kann, ohne den feineren Geschmack zu kränken. Sehr angenehm auch der spielerische, abergläubische Ehemann des Viktor de Roma. Und die gewinnende Gestalt Alfred Abels läßt nur den Wunsch nach einer würdevolleren künstlerischen Aufgabe aufkommen. Der Beifall bewies, daß Fodor wieder im Glücksspiel des Theaters einen Treffer gemacht hat.

„Zwei Mädels aus dem vierten Stock“ von Franz Corneliuss ist der Versuch zu einem modernen Berliner Volksstück. Aber modern ist nicht viel daran. Und das Volksstück müßte sich auf einige kleinbürgerliche Charaktertypen, die zwar nicht den Anspruch erheben dürfen, ein bestimmtes Milieu zu kennzeichnen, aber sich der Berliner Mundart bedienen und mit altgegriffenem Akt aufwarten. Da ist der Polier Blüdemann, der eine sträfliche Affenliebe zu einer leichtsinnigen Tochter und einen nicht minder sträflichen Leichnam zu spielen hat. Kommt bald auf die schiefen Bahn und muß wegen Dohlerie sitzen. Und Raggi, das Balg, wird Tengel-Tengel-Sängerin und sonst allerlei. Zum Glück gibt es noch eine zweite Tochter und einen braven Schwiegerjohn, die den Entgleisenden am Ende hilfreich die Hand bieten. ... Volksstück! Ein schönes Wort für eine gar kitschige Sache! Edgar Kanisch und Ilse Trautshold, bewährt im Reiche Jüdes, taten ihr Möglichstes. Das Publikum der Klosterstraße war zufrieden. Florian Kienal.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Reichspräsidentenwahl.

Wie wird gewählt?

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Wahlgeschäfts wird auf Nachstehendes hingewiesen:

Beim Betreten des Abstimmungsraumes erhält der Wähler, nachdem er durch Vorzeigen der grünen Benachrichtigungskarte oder auf andere geeignete Weise nachgewiesen hat, daß er in dem betr. Abstimmungsraum stimmberechtigt ist, den Stimmzettel sowie einen Umschlag. Mit diesen beiden Stücken begibt er sich hinter die im Abstimmungsraum auf einem Nebentisch aufgestellte Schutzvorrichtung. Dort bezeichnet er durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter, dem er seine Stimme geben will. Der Wähler legt hierauf den Stimmzettel gefaltet in den Umschlag und tritt alsdann an den Wahlstisch. Es ist anzuraten, daß jeder Wähler dafür sorgt, daß er sich dem Wahlvorstand gegenüber außer durch die grüne Benachrichtigungskarte auch auf andere Weise (Steuerzettel, polizeilicher Meldezettel usw.) ausweisen kann. Um die erfahrungsgemäß gegen Schluß der Abstimmungszeit (18 Uhr) in den Wahlräumen eintretenden Ansammlungen zu vermeiden, empfiehlt es sich für die Wähler, frühzeitig, möglichst schon am Vormittag zur Stimmabgabe zu erscheinen. Für wegunfertige Wahlberechtigte, die sich im Krankenwagen zum Wahlraum fahren lassen, ist am Eingang zu der Schule Luisenstraße 28 eine Kasse angebracht, damit die Krankenwagen in den Wahlraum gefahren werden können. Hierfür in Betracht kommende Wahlberechtigte können in einem der dort im Erdgeschoß untergebrachten Wahlräume ihr Stimmrecht ausüben, sofern sie sich bis zum Freitag, 11. März 1932, abends 6 Uhr im Einwohnerregister- und Wahlbüro, Rathaus, Untergeschoß, Eingang von der Südseite, einen Stimmschein haben ausstellen lassen. Außerdem ist in jedem Wahlgebäude ein Tragstuhl vorhanden, auf dem die wegunfertigen Wähler in den Wahlraum getragen werden können. Besonders aufmerksam gemacht wird darauf, daß die grüne Benachrichtigungskarte auch für die kommenden diesjährigen Wahlen als Wahlausweis dient und deshalb sorgfältig aufzubewahren ist.

Die Goethe-Feiern in den Schulen.

Ausführungen des preussischen Kultusministers Grimme.

Wie der Amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einem Rundschreiben angeordnet, daß aus Anlaß der 100. Wiederkehr von Goethes Todestag in allen preussischen Schulen Gedenkfeiern abzuhalten sind, in denen Goethes Werk und Persönlichkeit gewürdigt werden sollen. Der Tag dieser Feiern ist schulfrei. Wo der Osterferien wegen die Feier nicht am 22. März stattfinden kann, ist sie an einem geeigneten Tage vorher abzuhalten. Der Minister spricht in dem Erlaß die Erwartung aus, daß Schulleitungen und Lehrerkollegien von sich aus darauf Bedacht nehmen werden, über den einmaligen Feiertag hinaus in der Arbeit des Schuljahres am Goethe-Gedenktag teilzunehmen.

Der Tag der 40 Ritter. Vom 9. März, der im Kalender als Gedächtnistag der 40 Ritter bezeichnet ist, sagt das Volk: Wie die 40 Ritter einreiten, so reiten sie auch wieder aus. Mag die Wetterregel auch noch so wenig stimmen, so wird doch seit alter Zeit mit einer merkwürdigen Zähigkeit daran festgehalten, daß das Wetter 40 Tage lang bleibe, wie es sich an diesem Tag gestaltet. Ist es trüb und regnerisch, so soll auch die nächste Zeit trüb und nass sein, ist aber das Wetter hell und sonnig, sollen auch die folgenden 40 Tage freundliches Wetter bringen. Man kann an Hand der Statistik nachweisen, daß diese Regel ebenso wenig haltbar ist, wie viele andere, wenn man sie wörtlich auffaßt. Indessen liegt dem alten Spruch doch eine richtige Beobachtung zugrunde, daß nämlich nicht selten die Witterung im März einen beständigen Charakter trägt, als in

Aus Kunst und Leben.

* Alfred Bod. Der heftige Dichter und Träger des Bucherpreises Dr. h. c. Alfred Bod in Gießen ist Sonntagabend im 73. Lebensjahre plötzlich und unerwartet gestorben. Noch am vergangenen Sonntag hatten die Hörer des Südwestfunks Gelegenheit, einen Bericht Bods über sein Leben zu hören. Alfred Bod, der Schöpfer des oberbayerischen Bauernromans, bekam als einer der ersten von der heftigen Regierung den nach Georg Büchner genannten Staatspreis für Literatur. Bod hat uns einen reichen Schatz von Erzählungen hinterlassen. Unter dem Titel „Die harte Scholle“ sind einige zu einem Band vereinigt, zu nennen sind weiter: „Der Hirschküh“, „Das Karinhäus“, „Der Eisenknecht“, „Das 5. Element“ usw. Seine von tiefer Liebe zur heimischen Scholle erfüllten Erzählungen sind auch den „Tagblättern“ von manchem Beitrag aus der Feder des Dichters bekannt.

* „Beweis für Kleber“. (Uraufführung in Mannheim.) An der Mannheimer Bühne hat sich ein sogenanntes Schauspiel-Studio gebildet, das beabsichtigt, Werke von bislang unbekannten Autoren zur Diskussion zu stellen. Der Anfang wurde am vergangenen Sonntag gemacht und zwar mit der Uraufführung der Tragikomödie „Beweis für Kleber“ von Maria Saalfeld, einer rheinischen Lyrikerin. Das dreistufige Werkchen entstand wohl weniger aus einem inneren Bedürfnis heraus, als vielmehr aus der Absicht, sich einmal bühnenmännisch zu versuchen. Dies bleibt verhängnisvoll und so behandelt Maria Saalfeld in ihrem Erstlings-Bühnenwerk die Geschichte — allerdings sehr fragwürdig in dieser Form — eines jungen Menschen, der in den Verdacht eines Verbrechens geraten und wegen fehlenden Beweises freigesprochen, nun in einer kleinbürgerlichen Umgebung dem Druck des auf ihm lastenden bleibenden Makels erliegt. Ein ganz interessantes und dankbares Thema, das aber den Händen unserer Autorin entglitt. Bühnendramatisch wirksam zu schreiben, und gar noch eine Tragikomödie, ist denn doch nicht so einfach. Zu letzterer Form fehlt Maria Saalfeld vor allem die geistige Einstellung, und für das Tragische das überzeugende Einfühlungsvermögen. Ihr Humor ist unfreiwillig, aber immerhin noch ihre beste Seite, was, da sie Rheinländerin ist, natürlich erscheint. Das Werk droht ein Haar in eine Liebestragödie umzuwandeln und dann ist die Selbstkempfung des jungen Menschen zum Mörder ganz und gar nicht unmotiviert. Biel natürlicher wäre ein tragischer Ausgang im Sinne eines Selbstmordes. Für das Bühnenwirksame fehlen Maria Saalfeld also noch die entscheidenden Voraussetzungen: absolutes Vertrautsein mit den bühnenmännischen Gesetzen und Menschengefaltung. Die Aufführung der Komödie unter der Regie Kurt Jicks hatte symbolisches Format. Die kräftigste Stütze des En-

dem ihm folgenden April, und daß sich eine Wetterlage, die sich in dieser Zeit einmal festgesetzt hat, sich auch für längere Zeit zu erhalten sucht.

Die Preisüberwachung in Hessen und Hessen-Nassau. Mit Wirkung vom 7. März 1932 hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die Befugnisse zur Überwachung der Preise den obersten Landesbehörden übertragen. Ausgenommen ist das Gebiet des Landes Hessen und der preussischen Provinz Hessen-Nassau. Hier bleibt im Einvernehmen mit den beteiligten Landesregierungen der zurzeit bestehende Zustand zunächst aufrecht erhalten. Die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung werden sonach in den genannten Gebieten bis auf weiteres von dem bisherigen Beauftragten, Stadtrat a. D. Dr. Langer (Frankfurt a. M.), wahrgenommen.

Die Sonntagsrucksackfahrten zu Ostern. Zu Ostern gibt die Reichsbahn, wie bereits mitgeteilt, Sonntagsrucksackfahrten in allen Reichsbahnverbindungen aus, für die die Ausgabe von Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs möglich ist. Für Verbindungen, für die keine Sonntagsfahrten fest ausliegen, werden sogenannte Blanko-Sonntagsrucksackfahrten neu geschaffen, die nach Ermächtigung der Fahrpreise geschrieben werden müssen. Im Interesse reibungsloser Abfertigung der Fahrgäste an den Fahrtartenaltern und in den Reisebüros ist deshalb vorgesehen, daß diese Karten spätestens zwei Tage vor Eintritt der Reise bestellt oder gelöst werden müssen. Wo es möglich ist, wird naturgemäß auf die Einhaltung der Frist nicht bestanden. Die Festtagsrucksackfahrten gelten vom 23. März bis zum 4. April. Mit Festtagsrucksackfahrten können auch FD-Züge gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags benutzt werden. Die Arbeiterführerfahrten gelten ebenfalls vom 23. März ab. Die in der Zeit vom 23. bis 28. März gelösten können zur Rückfahrt bis einschließlich 4. April benutzt werden. Die Entfernungsgrenze von 250 Kilometer ist für die in der Zeit vom 23. bis 28. März gelösten Arbeiterführerfahrten aufgehoben.

Deutsche Staatspartei. Der Auspracheabend am Montag im Saale des Friedrichshof unter Vorsitz von Magistratskulturrat Helwig war bei gutem Besuch der Reichspräsidentenwahl und dem Kampf um sie, wie er nunmehr in voller Stärke ausgebrochen ist, gewidmet. Stadterordneter Studententrat Kübler legte in einem längeren Referat die hauptsächlichsten Gesichtspunkte der verschiedenen Lager auseinander, würdigte vor allem die Persönlichkeit Hindenburgs und seine Verdienste um das deutsche Volk, die jeder sachliche Mensch in ihrer Überparteilichkeit anerkennen mußte. Es sei Pflicht jedes Mitglieds der Staatspartei, alle Kräfte für die Wahl Hindenburgs durch Aufklärung und Werbung, nicht am wenigsten unter den Frauen, einzusetzen, damit der bewährte Führer wieder an die Spitze komme und das deutsche Volk durch eine gradlinige Politik des Ausgleichs vor großen Erschütterungen, die heute am wenigsten angebracht seien, bewahrt bleibe. Da es ums Ganze gehe, müsse jeder zur Stelle sein, alle Launen und Trägheit überwinden und seine Pflicht im vollen Maße tun.

Der Frauenausflug der Deutschen Volkspartei Wiesbaden hielt Montagabend im oberen Herrenzimmer des Kurhauses unter Vorsitz von Frau Stadtverordneten Roether eine gutbesuchte Versammlung ab, zu der auch Vertreterinnen anderer Frauenverbände geladen waren. Frau Gerichtsdirektor Schwarzhaupt (Frankfurt a. M.) sprach über „Die Stellung der Frau im Nationalsozialismus“. Ausgehend von der Tatsache, daß die Frauenbewegung für die Frau die Anerkennung ihres Menschen als Staatsbürger nach der Persönlichkeit gebracht habe, sah die Rednerin in dem neuerdings stark aktiv gewordenen Widerstand eines großen Teiles der Volksgenossen, vor allem der nationalsozialistischen Bewegung, eine große Gefahr für die Stellung der Frau, der sie Widerstand entgegenzusetzen müsse. In der politischen Stellung der Frau würde der Unterschied zwischen Staatsbürgerin und Staatsangehöriger gemacht. Die deutschen Mädchen sollten als Staatsangehörige gelten bis zu ihrer Verheiratung. Erwerbstätige Frauen können nach der Idee des Nationalsozialismus das Bürgerrecht erwerben. Für das politische Leben werde die Frau abgelehnt. Die Auffassung, daß die Frauen den Mann verdrängt hätten, sei

semble bildete Raoul Alfers Pfleger. Die Aufnahme war freundlicher Art, doch galt der Applaus mehr der wagemutigen Darstellung, als dem Stücke selbst.

Offenbach-Uraufführung im Essener Opernhaus. Unser Rhein-Ruhr-Mitarbeiter schreibt uns: Herzlicher Dank gebührt dem bekannten Offenbach-Erneuerer Karl Kraus dafür, daß er durch seine dichterisch feine Bearbeitung des amüsanten Milandischen Textes der deutschen Bühne endlich die Operette „Madame Erzherzog“ gewann. Denn über diese kleine Kellnerin Marietta, die innerhalb einer lustigen Verwöhnungs- und Verwöhnungsstomödie von einem sturilen, verliebten Erzherrzog zur Regentin gemacht wird, hat Offenbach das Füllhorn seiner gütigen Gestaltungsgenialität verschwenderisch reich ausgegossen. Da sind langweilige Lieder, prachtvolle Chöre, Ensemblestücke und Finales, das man nur immerzu staunen und bewundern muß. In ihrer künstlerischen Kraft und menschlichen Empfindungsweite liegt unterem eigenen Erleben diese Satire auf politische und soziale Zustände einer vergangenen Zeit unendlich viel näher, als alle bunten Sumpflilien, erotischen Prinzen und scharfzüngigen Wiener Mädel der modernen Operette es tun. — Die Ausdeutung der Rusit gelang Generalmusikdirektor R. Schulz-Dornburg im allgemeinen überzeugend, ohne daß man mit der willkürlichen Veränderung des Schlusses (Zurückgreifen auf ein Ensemble des 1. Aktes) einverstanden zu sein braucht. Seine Inszenierung dagegen entbehre der logischen Gliederung, der Geschlossenheit und der beschwingten Leichtigkeit. Wenn die Aufführung trotz dem stürmisch bejubelt wurde, ist dieser Erfolg neben dem Genie Offenbachs vor allem der reizenden Marietta Claire Luthenrichs zu danken, sowie der begabten Berührung des an Mozarts Cherubin erinnernden jugendlichen Kapitäns Fortunato — dem übrigens die melodisch-innigsten Stellen gehören — durch Maria Lenz. Sp.

Englische Goethe-Expedition. Die im Londoner Cambridge-Theater am Montagabend im Rahmen der Goethe-Hundertjahrfeier vom hiesigen Stadttheater gegebene Sonderaufführung des „Uraufs“ gestaltete sich zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Graf Bernstorff, mit dem Stab der deutschen Botschaft, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, der Londoner Gesellschaft, des künstlerischen Lebens Londons, der englischen Presse und der deutschen Kolonie wohnten der Vorstellung bei. Die englische Presse würdigt das Ereignis eingehend.

Gerhart Hauptmann in Washington. Aus Washington wird gemeldet: Gerhart Hauptmann und Frau trafen Montag in Washington ein, wo Hauptmann am Dienstag dem Präsidenten Hoover vorgestellt werden soll und abends einen Goethevortrag in der George-Washington-Universität halten wird.

nicht richtig, da die Rationalisierung des Hauswesens die Frau in die Berufe gebracht habe. Auch viele Männer hätten Frauenberufe übernommen. Die Arbeitslosigkeit sei nicht durch die Frauenarbeit veranlaßt. Der Frauenüberfluß von 2½ Millionen sei ebenfalls zu berücksichtigen. Die nachdenkende Frau könne dem Nationalsozialismus keine Sympathie entgegenbringen. Eine lebhafteste Aussprache folgte dem Vortrag. Bezüglich der Reichspräsidentenwahl war man einstimmig für Hindenburg.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montagvormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf die Nummern 192 464 231 297, 5000 M. auf 81 437 187 975 234 672 353 858 367 441, 3000 M. auf 23 200 39 974 69 380 100 593 119 943 122 134 129 836 126 551 345 141, 2000 M. auf 95 63 12 478 24 387 32 105 65 706 69 096 70 822 101 206 107 570 114 414 114 848 122 124 168 380 173 253 182 190 211 428 229 240 241 664 255 957 270 238 270 394 283 108 340 940 381 522, 1000 M. auf 54 61 27 229 29 413 29 900 33 266 39 131 41 739 50 177 64 006 78 369 80 500 81 126 86 131 87 610 88 940 102 801 104 658 115 127 116 730 117 523 121 996 141 827 148 693 150 551 156 092 157 535 158 373 167 955 185 624 187 516 188 009 192 336 197 223 197 490 195 510 223 323 225 077 242 583 270 132 272 705 273 201 279 546 286 347 289 969 293 821 297 754 300 386 311 191 313 943 349 966 371 341 371 503 379 224 389 169 390 972. — In der Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf 111 792 287 029 294 019, 5000 M. auf 15 614 46 791 275 283 382 804, 3000 M. auf 37 229 129 557 144 197 241 139 322 960 355 022, 2000 M. auf 15 602 31 545 35 858 40 955 77 988 81 443 83 396 83 558 138 164 139 561 169 740 172 651 187 184 196 500 214 187 236 212 239 362 250 122 265 455 271 583 338 339 344 908 383 005, 1000 M. auf 7967 27 173 45 001 55 153 60 296 79 069 109 701 113 137 115 748 138 301 141 709 149 211 164 851 173 983 180 632 180 957 212 692 215 820 226 986 231 096 246 317 250 357 256 160 261 228 265 239 265 319 266 838 267 783 271 824 277 971 288 651 293 446 295 529 295 785 320 574 323 329 342 229 352 009 355 829 361 346 366 379 367 056 367 798 388 865 397 093. (Ohne Gewähr).

Eine Besichtigung der Blindenschule an der Niederbergstraße veranstaltete am Sonntag die Wiesbadener Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Vor der Besichtigung hielt Herr Direktor Esser einen kurzen Vortrag über das Arbeitsgebiet und die Aufgaben der Schule. In Deutschland gibt es nach der letzten Berufszählung rund 34 000 blinde Menschen, davon wohnen in Hessen-Nassau rund 1400. Etwa 14 Prozent aller Blindheitsfälle sind angeboren, 40 Prozent aber sind vermeidbar durch Achtsamkeit und rechtzeitige ärztliche Behandlung. Die Aufgabe der Blindenschule besteht im letzten Ziele darin, die Blinden zur Selbstständigkeit zu erziehen. Eine Unterstufung durch die Umwelt ist dabei vonnöten. Mitleidsäußerungen sind nicht angebracht, sie wirken auf den Blinden depressierend. Eltern und Angehörige von Blinden, sollten rechtzeitig Beratung suchen. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß blinde Kinder später als andere zur Schule geschickt werden sollten. Die Ausbildung muß vielmehr ebenfalls mit dem 6. Lebensjahr beginnen. Die normale Schule kann unmöglich die Aufgabe lösen, blinde Kinder zu unterrichten, schon allein deshalb nicht, weil 90 Prozent aller Vorstellungen durch das Auge vermittelt werden. Aus diesem Grunde ist eine Sonderbeschulung unumgänglich notwendig. Sie hat die Hauptaufgabe, den Taktinn besonders auszubilden und für besondere Blindenberufe vorzubereiten, dazu: gehören gewisse Handfertigkeitsberufe wie Flechten usw. Aber auch musikalische Anlagen können in hohem Maße ausgebildet werden, neuerdings auch kaufmännische Fächer wie Maschinenschreiben usw. — Erst vor 150 Jahren wurde die erste Blindenanstalt überhaupt errichtet, und zwar in Frankreich. In Nassau wurde die erste Blindenschule im Jahre 1861 in Wiesbaden, und zwar im Hause Dohmeimer Straße 18, eingerichtet. Es erfolgte dann nach wenigen Jahren die Errichtung des älteren Gebäudes in der Bahnhofsstraße und 1909 konnte das jetzige große Gebäude eingeweiht werden. Diese beiden Gebäude beherbergen jetzt 40 Ältere und 50 Jugendliche und Kinder. An den Vortrag schloß sich eine Besichtigung der Anstalt, aus der die Teilnehmer den allerbesten Eindruck gewannen.

Die Einweihung des Goethesteins. Wie uns der Vorsitzende des Verschönerungsvereins Wiesbaden mitteilt, wird die Einweihungsfeier des Goethestein-Denkmal in Frauenstein verlegt werden, da die Bauarbeiten wegen der anhaltenden Nachfröste wochenlang unterbrochen werden mußten. Voraussichtlich wird die Feier Anfang Mai stattfinden. Dann wird hoffentlich der Frühling seinen Einzug gehalten haben und das herrliche landschaftliche Bild, das man von Goethestein aus genießt, in allen Farben schmelzen. Schon jetzt läßt aber der mächtige Obelisk Zeichen erkennen, daß der Goethestein ein würdiges Zeichen der Verehrung unseres größten Dichters wird und zugleich eine bleibende Erinnerung an seinen Aufenthalt 1814–1815 in Wiesbaden. Die sehr schöne Plakette mit dem Relief Goethes von Bildhauer Peter Dienhoff, Wiesbaden, modelliert und wird in diesen Tagen von Philipp Häuser in Bronze gegossen; das Relief für die Goethewarte Finsterwalder auf dem Geisberge, deren Grundsteinlegung ebenfalls verschoben werden muß, hat Ludwig von Mertens, Wiesbaden, nach einer Originalzeichnung Jagemanns aus Goethes Lebenszeit modelliert und wird von künstlerischer Seite sehr anerkannt beurteilt und allgemein bewundert. Beide Plaketten sind Stiftungen des Fürsten von Habsfeld-Wildenburg und Mitgliedern des Verschönerungsvereins Wiesbaden, während Geheimrat von Opel durch seine großzügige Unterstützung den ganzen Bau des Goethesteins ermöglichte.

Wichtiger Termin für Kriegsbeschädigte. Diejenigen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die bis zum 1. Januar 1932 neben ihren Militärenten Unfallrenten nach der Reichsversicherungsordnung in Höhe von 10 oder 15 v. H. bezogen haben, denen aber die Unfallrente nach der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 entzogen worden sind, müssen alsbald, spätestens bis zum 31. März 1932, einen Antrag auf Wiedergewährung der Unfallrente bei der zuständigen Berufsgenossenschaft stellen. Sie erhalten dann die 10, bzw. 15prozentige Unfallrente vom 1. Januar 1932 ab nachgezahlt. Bei späterer Antragstellung erfolgt die Wiedergewährung erst mit dem auf den Antragsmonat folgenden Monat. Die Wiedergewährung erfolgt jedenfalls nur auf Antrag.

Fiskalereipachtgelder zur Unterstützung hessen-nassauischer Gemeinden. Auf einen Beschluß des Preussischen Landtags hat der preussische Finanzminister grundsätzlich zugestimmt, daß ein Teil der staatlichen Einnahmen aus der Fiskalereipacht in Hessen-Nassau zur Erleichterung der Unterhaltungspflicht besonders schwer belasteter Gemeinden bei größeren Bauausführungen Verwendung findet unter der Voraussetzung, daß auch die Provinz sich in Anerkennung dieser staatlichen Sonderleistung mit einem noch zu vereinbarenden Betrage beteiligt. Die Provinzialbehörden der Provinz Hessen-Nassau sind beauftragt, die nötigen Feststellungen hierfür zu treffen.

Waldbrände. Der Polizeipräsident schreibt uns: In letzter Zeit sind an verschiedenen Stellen der Stadtgemarkung Grasbrände entstanden. In einzelnen Fällen griffen diese Brände auf Waldbestände über und vernichteten wertvolle Anlagen. Ich nehme daher Veranlassung, die Bevölkerung auf nachstehende, den Schutz des Waldes vor Bränden betreffende Strafbestimmungen hinzuweisen. Nach § 368 Reichsstrafgesetzbuch wird mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet. Nach § 40 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung vom 21. 1. 1926 wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft: 1. wer mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald oder Moor- oder Heideflächen betritt oder sich denselben in gefährbringender Weise nähert; 2. in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen ohne Erlaubnis des Grundeigentümers oder seines Vertreters raucht; 3. im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt; 4. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs, im Walde oder auf Moor- und Heideflächen oder in gefährlicher Nähe derselben im Freien ohne Erlaubnis des Grundeigentümers oder seines Vertreters Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszuschließen unterläßt; 5. abgesehen von den Fällen des § 3630 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs, bei Wald-, Moor- oder Heidebränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher, dem Grundeigentümer oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Auforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte. (Als Vertreter im Sinne der Nr. 2, 4 und 5 gelten auch die zuständigen Forst- und Forstschutzbeamten). Gemäß § 16, Ziffer 1 der Regierungs-Verordnung vom 27. 2. 1931 betr. Feld- und Forstschutz — ist zum Abbrennen von Grasflächen und Raine usw. vorher die Genehmigung der Ortspolizeibehörde einzuholen. Nach Ziffer 2 a. a. D. ist das Abbrennen von Heiden, Heidekraut und Ginsterflächen in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli j. J. verboten.

Gefängnisstrafen wegen politischer Vergehen. Am 4. März wurden mehrere Angehörige politisch-radikaler Parteien dem Schnellrichter aus der Haft vorgeführt. Ein Kommunist erhielt wegen Verschmierung der Straße mit Wahausrufen 1 Woche Gefängnis, ein zweiter Kommunist wurde wegen unbefugten Waffensitzes zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der dritte Angeklagte, ein Nationalsozialist, wurde wegen unerlaubten Plakatlackens zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. — Unter Berufung auf diese Gerichtsurteile warnt die Polizeibehörde nochmals eindringlich vor dem Verschmieren der Straßen und dem Ankleben von nicht genehmigten Wahausrufen.

Zeugen gesucht. Am 5. d. M. gegen 17.30 Uhr wurde in der kleinen Schwalbacher Straße eine Erkerstiege von einem Radfahrer einwärts gefahren. Zeugen des Vorfalls werden ersucht, sich auf Zimmer 74 des Polizei-Präsidiums zu melden.

Geschäftseinbrüche. In der Nacht zum 4. d. M. wurde aus zwei nebeneinander liegenden Geschäften in der Wilhelmstraße, Ecke Rheinstraße, mittels Einbruchs insgesamt 80 M. Bargeld gestohlen.

Diebstahl. Am 5. oder 6. Februar wurden von einem Wagen, der in einem Garten in der Nähe des Güterbahnhofes West stand, die beiden Achsen und die 4 Räder im Gesamtwert von 40 M. gestohlen.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 29. Februar bis 6. März 1932 wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben: 1 Paar schwarze Damenlederhandschuhe; 1 goldener Damenring m. grünlichem Stein; 1 goldener Uhrenanhänger (Kette mit Steinbügel); 1 Palet mit Gummitüllen; 1 Wasenmütze; 1 Luftpumpe für Motorrad; 1 Akeiser; 1 silberähnliches Ohrgehänge; 1 schw. Ruff; 1 Karbidfahradlampe; 1 Autobatterie; 1 schwarzer Koffertanz; 1 alter, schwarzer Damenschirm; 1 goldähnliches Kettenarmband; 1 schwarze Handtasche mit Portemonnaie und größerem Geldbeutel, sowie sonstigen Inhalt; 1 gold. Halskettchen mit Anhänger; 1 rotbraunes Portemonnaie mit verschiedenen Papieren; 1 gold. Armband mit dunkelroten Steinen; 1 Palet mit Kleiderstücken; 1 gold. Halskettchen; 1 gold. Damenarmbanduhr; 1 Nadelnreifer; 1 schwarzes Herrenfahrad. Zugekauft: 1 brauner Schäferhund (Hüde); 1 junger, weißer Kater; 1 graue Schäferhündin.

Am Städtischen Oberlyzeum mit Frauenschulen fand am 1. und 2. März unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Rip als letzte Prüfung dieses Schuljahres die Reifeprüfung der Oberprima des Oberlyzeums statt. Sämtliche 26 Oberprimarinnen, die zu der Prüfung zugelassen waren, erhielten das Zeugnis der Reife.

Chemotechnikerinnen-Prüfung. Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats Weselmeier fand am 3. d. M. zum erstenmal eine staatliche Abschlußprüfung für Chemotechnikerinnen am Chemischen Laboratorium Fresenius statt. Zur Prüfung hatten sich 8 Damen gemeldet, die sämtlich die Prüfung bestanden. 4 Damen erhielten das Prädikat „Gut“.

Bestandenes Examen. Herr A. Sigle, Sohn des Konditormeisters A. Sigle, Weillstraße 14, hat bei der diesjährigen Abschlußprüfung am Berufspädagogischen Institut zu Frankfurt a. M. vom 15.-27. Februar nach fleißigstem Studium sein Gewerbelehrexamen mit der Note „Gut“ bestanden.

Der Wiesbadener Hindenburgauschuss bittet mit Rücksicht auf die drängenden Arbeiten und die noch zu treffenden propagandistischen Vorbereitungen, daß sich ehrenamtliche Kräfte zur Verfügung stellen möchten. Gleichzeitig ist der Hindenburgauschuss für die Bereitstellung von Personalkraftwagen dankbar. Entsprechende Mitteilungen sind erwünscht an die Geschäftsstelle, Langgasse 7, Fernsprecher 26566.

Zur Errichtung eines Ehrendenkmals für den kleinen Kreuzer „Wiesbaden“. Am Freitag, den 4. März, hat sich ein Arbeitsausschuss zur Errichtung eines Ehrendenkmals für den kleinen Kreuzer „Wiesbaden“ gebildet. Beiträge nimmt die Geschäftsstelle, Buchhandlung Benn, Kranzplatz 2, entgegen.

Das Weltmeisterschafts-Bridgeturnier am Samstag, den 2. April, im Kurhaus kann nach besonderer Erlaubnis des amerikanischen Veranstalters in Wiesbaden schon um 20 Uhr (auktast, wie bereits gemeldet, um 24 Uhr) seinen Anfang nehmen. Kennungen sind zu richten an Frau Bertram, Wiesbaden, Pagenstecherstraße 4, bis 10. März. In diesem Turnier wird nicht das übliche „Plasdon“, sondern „Amerikanisches (Vanderbilt) Bridge“ gespielt. Das Komitee, Frau Zuder, Frau Bertram und Dr. v. Ende, entscheidet allein über Annahme von Kennungen.

Silberne Hochzeit feiern am 9. März die Eheleute W. Koffel und Frau, geb. Zimmer, Seerabenstraße 4, 3. Gleichzeitig sind sie 25 Jahre Bezieger des Wiesbadener Tagblatts.

Um Deutschen Ed

umjubelten Hunderttausende

Hindenburg,

als die Befreiung des Rheinlandes gefeiert wurde.

Unter dem Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde der Rhein wieder frei,

vor dem der Generalfeldmarschall im Kriege schon einmal die Wacht gehalten hatte.

Von Tannenberg nach Rhein, vom Krieg zum Frieden, von der Kaiser-Krönung zu Versailles bis zum deutschen Reichspräsidenten — ein

deutsches Symbol,

hinter dem alles verbläht, was Parteigeist und deutsche Uneinigkeit zu zerstören versuchen!

Bewahrt Deutschland und der Welt das letzte große Symbol

nationaler Einigkeit und Würde!

Seid einmütig, dankbar und groß.

Bekannt Euch erneut zu

Hindenburg

Deutsche Männer und Frauen, deutsche Jugend!

Tut Eure Pflicht und erscheint in Massen zur

Hindenburg-Vollkundgebung

am Donnerstag, den 10. März 1932, 20 Uhr, im „Neuen Saal“ des Paulinenklosters. Es sprechen

Oberst a. D. Schwertfeger, Hannover und Frau Reichstagsabgeordnete Eitner, Breslau.

Hindenburg-Ausschuß Wiesbaden:

Exzellenz Generalleutnant a. D. v. Müller, Landeshauptmann Dr. Lutsch, Prof. Dr. Chir. Dr. Seile, Frau v. Wangenheim.

Adam, Schulhausmeister; Mann, Dr., Fabrikdirektor; Asbach, Präsident; Bachmann, Regierungsrat; Best, G., Schneidermeister; von Eriger, Generalmajor a. D.; Danneberg, Kammermusiker; Dietrich, Bädermeister; Dieh, Rudolf; Dinges, Malermeister; Diederhoff, Karl, Kommerzienrat; Elze, W., Geh. Regierungsrat; Falk, Dr., Sanitätsrat; Gerike, Regierungsdirektor; Groß, Magistrats-Oberinspektor; Glücklich, H., Stadtrat und Kaufmann; Grün, Stadtrat; Hanken, Polizeimajor; Hansohn, Ed., Rentner; Hartmann, H., Hausbesitzer; Hees, Emil, Kaufmann; Hejsemer, K., Regelleibschir; Heined, Dr., Oberstudiendirektor; Helwig, Schulrat; Hennep, Dr., Hauptlehrer; Hildner, Architekt; Höfer, Dr., Oberstudiendirektor; Hüfner, Dr., Geistlicher Rat; Kaltwasser, Tapezierer-Obermeister; Keller, Studienrat; Kettenbach, K., Dr., Syndikus; Krücke, Georg, Oberbürgermeister; Kähler, A., Studienrat; Keller, Studienrat; Kern, Kassensinspektor; Kip, Dr., Oberstudiendirektor; Korn, Dr., Landesinspektor; Kranz, bühler, Dr., Landesrat; Kupper, Oberlehrer; Lauer, Leng, Telegraphendirektor; Lewin, Olga; Lieber, Geheimrat; Muth, P., Tüncherm; Meier, K., Pags.-Abg.; Meuser, Landesamtmann; Misch, Rechtsanwält; Moritz, Regierungsrat; van de Mündhoff, Geschäftsführer; Nabe, Studienrat; Neu, Verwaltungsssekretär; Neuroth, Magb., Lehrerin; Oles, Oberpostinspektor; Ohs, Dr., Stadtrat; Piepers, Angestellter; Polenz, Hauptmann a. D.; Reben, Frau, Dr., Rentnerin; Reeh, K., Kaufmann; Rahbach, Dr., Stadtrat; Reinerth, Regierungsrat; Roether, Frau General; Roos, Cand. rer. pol.; Runkel, Dr., Geheimrat; Ruthe, Wilh.; Salize, Glasmeister; Sartorius, Kaufmann; Scheffel, Metzger-Obermeister; Schellenger, Dr. med.; Schlüter, Landesrat; v. Schlutterbach, Generalleutnant a. D.; Schneider, Telegrapheninspektor; Schwalbach, Landesbank-Angestellter; Schroeder, H., Stadtrat und Fabrikdirektor; Schwant, Stadtrat; Schwender, Dr., Studienrat; Tank, Dr., Regierungsrat; Tollsborff, Verwaltungsinpektor; Tief, Sanitätsrat; Wille, P., Farmer; Wener, K., Hotelbesitzer; Wittmann, Gärtner; Wolf, Geistlicher Rat; Wolf, Steuer-Oberinspektor; Zimmermann, Erich, Geschäftsführer.

Bender, Dr. jur., Mag.-Rat; Burthardt, Valentin, Malermeister; Köllen, Selma, Frau Major; Higen, August, Polizeibeamter; Kaufmann, K., Magistrats-Obersekretär; Kugge, Rudolf, Bankdirektor; Lauser, Albert, städtischer Arbeiter; Lehnen, Wilhelm, Magistrats-Obersekretär; Massenkeil, Dr. phil., Studienrat; Metzkoll, Angestellter; Neufeld, G., Geh. Bergrat; Peters, W., Dr., Chefarzt; Schorr, Hans, Student; Schneider, Jakob, Rechtsanwalt; Weingärtner, Peter, Gewerkschaftssekretär.

Jubiläum. Gestern feierte Herr Ludwig Dürnberger sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Großhäuser u. Cie., Farben- und Lackfabrik. Durch Fleiß und treue Pflichterfüllung hat er sich die besondere Wertschätzung seiner Firma erworben.

Gesundheitsvortrag. In der Loge „Plato“ findet am Mittwochnachts, 4 Uhr und abends 8 Uhr ein Lichtbilder-Vortrag des Heilkundigen Johannes Bleichmann statt.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Jahreshauptversammlung des landwirtschaftlichen Konsumvereins wurde am Samstagabend im Gasthaus „Zum Löwen“ in Biebrich von dem Direktor Oblichmacher geleitet. Die Rechnungsablage erfolgte durch den Kassendirektor Frh. v. Bock. Von dem Reingewinn sollen 10 Prozent dem Reservefonds, 10 Prozent der Betriebsrücklage und 500 Mark einem Spezialreservefonds überwiesen werden, 106 Mark werden auf neue Rechnung übernommen. Die jahresgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder H. Kaiser und A. Schneider wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die Mitglieder des Aufsichtsrats Heinrich Genth und Martin Breitenbach. Als Vertreter für den Verbandstag und die Generalversammlungen der Zentralgenossenschaft und der Genossenschaftsbank wurden Heinrich Schneider, Heinrich Schneider und Frh. v. Bock gewählt. Die Haftsumme wurde von 20 Mark auf 40 Mark je Geschäftsanteil erhöht.

Beim Ankleben von Wahlplakaten wurde heute Nacht ein junger Mann von der Polizei festgenommen.

Heute vormittag kurz nach 8 Uhr wurde die Bereitschaftswache der Feuerwehr nach einem Hause in der Rathausstraße alarmiert. Dort war ein Kaminbrand ausgebrochen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Am Sonntag hielt der Frauensteiner Spar- und Darlehnskassen-Verein, e. G. m. b. H., in der Wingerhalle seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Valentin Erich hielt die Eröffnungsansprache. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Genossenschaft auch im abgelaufenen Geschäftsjahr trotz der schlechten Wirtschaftslage vorwärts gekommen ist. Oberrevisor Baak berichtete über die von ihm aufgestellte Bilanz. Auch er betonte den Aufstieg, den die Genossenschaft im vergangenen Geschäftsjahr genommen habe. Besonders wies er hin auf die Zunahme der Spareinlagen, die gegenüber dem Vorjahre um 20 000 Mark zugenommen haben. Während fast alle Geldinstitute unter der Geldkrise im Juli mehr oder weniger zu leiden hatten, blieb die Genossenschaft hiervon verschont. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates schlug vor, den Reingewinn von 1185,24 Mark dem Reservefonds hinzuzufügen, was von der Versammlung einstimmig beschlossen wurde. Der seitherige erste Vorsitzende Valentin Erich wurde einstimmig wiedergewählt. Die drei jahresgemäß auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Joseph Sinz, Gg. Bouffier und Georg Reih wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Oberrevisor Baak überreichte im Auftrage des Verbandes dem Vorstandsmitglied Philipp Ott 6. für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit als Vorstandsmitglied die silberne Raiffeisen-Medaille nebst Verleihungsurkunde. Namen des Vereins überreichte der Vorsitzende dem Subilar ein Diplom.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Männergesangsverein Bierstadt, gegründet 1883, veranstaltete am Sonntag im Saalbau „Zum Adler“ eine wohlgelungene Familienfeier. Unter der vorzüglichen Leitung des Chormeisters H. Beh (Mainz), lang der Chor unter anderem „Der Wagen rollt“ von Kämpf, „Silbernes Haar“ von Blagbader, und vier Volkslieder „Annen traut“ von Wohlgenuth, „Trennung“ von Laugs, das „Fuhrmannslied“ von Wolbenbauer, sowie „Kose Marie“ von Grien. Letzteres ist dem Verein und seinem Chormeister vom Komponisten gewidmet. Der Verein verfügt über ein vorzügliches Stimmenmaterial. Das Mitglied Ernst Gühner (Tenor) sang „An der Weser“ von Preßler und zwei Solis aus Lehars Operette „Das Land des Lächels“. Mitglied Dienstbach, ebenfalls ein junger Sänger, trug „Die Uhr“ von Löwe vor. Als Einlage brachte Mitglied Schäfer noch zwei Solis aus „Margarethe“ und „Jas und Zimmermann“ zu Gehör. — Der Verein ehrte nachfolgend aufgeführte Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft durch Überreichung eines Ehren Diploms: Ludwig Weyer, Ludwig Kraund, Ludwig Brühl, Simon Schäfer, Heinrich Schild, senior, Wilhelm Kraund, August Hofmann, Karl Schmidt, Edmund Gall, Johann Schreiner, Mitglied W. Welfenbach, junior, erntete für seine originellen humoristischen Vorträge reichen Beifall. Der nachfolgende Ball ließ dann auch die tanzlustige Jugend zu ihrem Rechte kommen.

In der Dranier-Gedächtniskirche fand am Sonntag eine geistliche Musikaufführung statt, veranstaltet von den evangelischen Vereinen des Stadtteiles Biebrich. Als Solisten waren gewonnen worden: Rand. Rud. Zigmann (Orgel); P. Dormann, Rüdesheim (Violine); Fräulein Aug. Cornelius (Sopran). Bei den Orgelvorträgen — Vorspiel zu „Parfissal“ von Wagner und Toccato und Fuge (H-Moll) von Bach — zeigte Herr Zigmann seine treffliche Technik und musikalische Ausdruckskraft. Fräulein Cornelius sang wirkungsvoll die Arie aus der „Schöpfung“ von Haydn: „Run deut die Flur“ und andere Lieder. Herr Dormann spielte auf der Violine unter Orgelbegleitung mit seinem Empfinden die Sonate in E-dur von Bach. Die Gesangsabteilung des Evangelischen Arbeitervereins (Leitung Steinmeyer), der Dranierchor und der Evangelische Kirchengesangsverein trugen wirkungsvoll geistliche Lieder vor. Auch der Posaunenchor und das Streichorchester der Jugendgruppe des evangelischen Bundes hatten sich in den Dienst der Veranstaltung gestellt, deren Ertrag zum Besten des Diakonissen-Vereins verwendet werden soll.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Spar- und Darlehenskasse Erbenheim hielt am Samstag ihre ordentliche Generalversammlung im Gasthaus „Zum Schwanen“ in Anwesenheit eines Vertreters der landwirtschaftlichen Zentralkasse, Frankfurt a. M., ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Heinrich H. Stein, der die Versammlung leitete, gab nach einer kurzen Begrüßungsansprache dem Direktor Heinrich August Born das Wort zum Jahresbericht. Direktor Born stellte fest, daß die Kasse auch in den kritischen Tagen des Juli fremde Hilfe nicht beansprucht habe. Weber die Zentralkasse in Frankfurt noch die Reichsbank brauchten einzuspringen, vielmehr konnten die Mitglieder stets aus eigenen Mitteln der Kasse befriedigt werden. Kassendirektor Hartmannshenn trug die Bilanzablage vor und stellte ihnen vergleichsweise die Zahlen der vorigen Bilanz gegenüber. Die Liquidität, die zu Beginn des Jahres erstklassig war, konnte bis zum Ablauf des Jahres fast unverändert erhalten werden. Der Einlagenbestand ist nur um 8 Prozent zurückgegangen, den täglich fälligen Geldern stehen flüssige Mittel exakter Ordnung in Höhe von 40 Prozent gegenüber, dabei ist der Wechselbestand um neun Prozent gesunken worden. Der Aufwertungsfonds konnte verstärkt werden infolge des günstigen Ausganges eines Prozesses mit der Stadt Wiesbaden. Es wurde mit großer Mehrheit beschlossen, nur 4 Prozent des Reingewinnes zu verteilen und den Rest zu gleichen Teilen dem Reservefonds und der Betriebsrücklage zuzuführen. Dem Aufsichtsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die jahresgemäß auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Landwirt Karl Ulrich und Kaufmann Heinrich Reimner, wurden einstimmig wiedergewählt. Als Vertreter für die Generalversammlung der landwirtschaftlichen Zentralkasse und den Verbandstag wurden Direktor H. Born und Kassendirektor Hartmannshenn und für den Fall ihrer Behinderung Christian Hek und Heinrich Born 1. gewählt.

Wohnt in Tann und Lahn
zum Vahrland, dann
nomadisch auf Wandern
zu Herrn Romm.

Musik- und Vortragsabende.

* „Amerika von heute.“ Der Film, den Oberingenieur Dreyer im Herbst a. J. in Amerika drehte und mit einzelnen Bildern daraus gelegentlich eines Vortrages bereits erdörte, kam am Montag im kleinen Kurhaussaal zur Vorführung. Er zeigt im Anschluß an eine Atlantikfahrt mit der „Bremen“ zunächst die riesenhafte Entwicklung des amerikanischen Mittelwestens an Aufnahmen aus den Industrie- und Großstädten, Detroit, Chicago, Milwaukee, Cleveland usw. vor Augen. Was man da an gigantischen Häuserbauten, Brückenkonstruktionen, Verkehrseinrichtungen und Fabrikationsbetrieben zu sehen bekam, mußte imponieren. Kapitol, Weißes Haus und andere amerikanische Staatsgebäude, die man bei einem Besuche Washingtons zu sehen bekam, waren ein Beweis dafür, wie sich Amerika bemüht, den künstlerischen Stil der Vergangenheit mit der rasigen Entwicklung moderner Lebensbedingungen in Einklang zu bringen. Die Reise schloß nach einem Abstecher zum Niagara in New York, dessen Silhouette der Wolkenträger auf einer Fahrt den Hudson aufwärts sein Ende zu nehmen schien. Bilder vom Broadway und Atlantic City, den Vergnügungsorten der Amerikaner, zeigten, nach der Unrast der Arbeit die Erholungssätten der Bewohner, die auf das gleiche Tempo eingestellt sind. Bei einer so kurzen Informationsreise war natürlich nur die äußere glanzvolle Fassade von Amerika, das heute ebenso seine Sorgen hat wie Europa, zu sehen. Ein Bild in die Häuser und eine kurze Information über die Wohn- und Lebensbedingungen des Amerikaners hätte den Gesamteindruck vervollständigen müssen.

* **Abendhochschule.** Im Rahmen der öffentlichen Vorträge sprach Samstagabend im Restaurant Roths Professor Studentent i. A. Brucher über die Lehre vom Leben. Die Biologie als der jüngste Zweig der Naturwissenschaften hat die Aufgabe der Erforschung des Kosmos als Wissenschaft vom unendlich weiten Geschehen und dem unendlich kleinen, dem Zellenleben in seinen unendlich kleinen Gebilden, die sich nicht nur aus den Pflanzen, sondern auch den Körpern zusammensetzen. Es handelt sich einmal um die pflanzlichen und tierischen Organismen in ihren Lebensbedingungen, dem Zellenstaat und den vielen Lebensgemeinschaften, in Wachstum und Absterben bei allen ihren Teilen, sowohl in niederen wie höheren Formen. Die Organismen kommen in gewaltiger Fülle in der Natur vor, aus kleinsten Anfängen geworden, seit Millionen Jahren nach gleichen Gesetzen sich betätigend. Die Lebensgemeinschaften wie Wald, Feld, Wiese, Wasser, Kumpel, das Meer beanspruchen unsere besondere Aufmerksamkeit. In diesen Lebensgemeinschaften zeichnet sich eine gegebene Vollkommenheit ab im friedlichen Nebeneinander. Die biologische Wissenschaft ist vor allem geeignet, die Frage nach dem Menschen umzugestalten. Er ist erst verhältnismäßig spät in der Natur aufgetreten, nachdem bereits in Millionen Jahren als in sich vollkommen gebildete Zellenstaaten der Natur ihren Anforderungen gerecht geworden waren. Den allgemein verständlichen, durch anschauliche Beispiele erläuterten Ausführungen des Redners folgte eine lebhaftes A u s s p r a c h e, zu der eine beträchtliche Anzahl Fragen an den Vortragenden Anlaß gaben.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Wegen Erkrankungen im Personal gelangt heute Dienstag im kleinen Haus in Stammreihe II nicht „Diebstahl“, sondern der Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ zur Aufführung. (Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.) Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

* **Volksbildungsabend.** Im Rahmen der Wiesbadener Goethe-Feiern veranstaltet der Volksbildungsverein am Sonntag, abends 8 Uhr, im Paulinenschloßchen eine Gedendstunde. Friedrich Castelle, dessen hoher künstlerischer Ruf allseits bekannt ist, wird über „Frauen um Goethe“ sprechen und seine Ausführungen „von Friederike bis Ulrike“, zusammen mit Lotte Tiedemann, durch eine feine Auswahl von Dichtungen ergänzen. Dazu wird der Wiesbadener Madrigalkreis unter Leitung von Ernst Lauff zusammen mit Elise Rücker (Sopran) Chöre und Lieder Goethescher Lyrik in zeitgenössischer Vertonung zum Vortrag bringen. — Die Teilnehmerliste zu der Führung durch das Staatstheater am Sonntag ist geschlossen. Weitere Führungen finden nach Ostern statt; Einzeichnungslisten bei Hutter.

* **Wiesbadener Künstler im Rundfunk.** Bei dem ersten Goethe-Abend im Südwestdeutschen Rundfunk am Mittwoch, 9. März, bei dem das Schauspiel „Die letzte Nacht des Johann Heinrich Merck“ zur Aufführung kommt, spielt Frank Falkner vom Wiesbadener Staatstheater die Hauptrolle. In demselben Abend spricht Herr Falkner bei der Reportage „Die französische Regierung vor den Wahlen“ den Ministerpräsidenten Laval.

* **Im Kabarett der lächen Mädel** im Hotel „Metropole“ bringen am 12. März, abends 8.15 Uhr, zehn jugendliche Sängerinnen und Tänzerinnen die neuesten Tonfilm- und Operettenschlager. Der Mandolin- und Lautenchor unter der Stabsführung seines Dirigenten A. Beyer trägt zur Ausgestaltung des Programms bei. Die künstlerische Gesamtleitung liegt in den Händen der Gesangsmeisterin Frau Gussloff. Eintrittskarten im Kurhaus Ernst Schütten, Stöppler und im Hotel „Metropole“.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Mittwoch und Donnerstag finden zwei Märchenabende auf der Bühne für Groß und Klein statt. Der Beginn der Vorstellungen ist 2.30 Uhr. Es gelangen „Hänsel und Gretel“, sowie „Schneeweißchen und Rosenrot“ zur Aufführung.

* **Film-Palast.** Unter der Devise „Laßt die Jugend lachen“ wird am Mittwoch als Sonderveranstaltung für die Jugend der mit so großem Beifall aufgenommene, wichtige Militär-Tonfilm „Zu Befehl, Herr Unteroffizier“, der auch von der Film-Brüderstelle zum Besuch für Jugendliche freigegeben ist, zur Vorführung gelangen. Die Vorstellung beginnt um 2.45 Uhr nachmittags.

* **Union-Theater.** Ab heute Erstaufführung „Der Grenzjäger“, eine Schmugglergeschichte aus dem bayerischen Hochgebirge. In den Hauptrollen Hans Beck-Gaden und Grita Len. Ferner der große Film „Die nicht heiraten dürfen“, ein Film für reife Menschen. In der Hauptrolle Colette Brettel. Außerdem ein Naturfilm „Wittenwald“.

Aus dem Vereinsleben.

* Die Wiesbadener Schützengesellschaft E. V. hielt am Samstag ihre Generalversammlung im „Tannushotel“ ab. Der Vorstand wurde ergänzt. Für 50-jährige Mitgliedschaft wurde Herr Heinrich Hartmann von der Gesellschaft durch Überreichung eines Ehrenbriefs, und vom Deutschen Schützenbund durch Verleihung der goldenen Nadel geehrt. Dr. Gohl und Herr Aug. Stamm

Die Schaffung eines unabhängigen Revisionsamtes

bei der Stadtverwaltung.

Der Magistrat hat nach langen Beratungen die Einrichtung eines unabhängigen Revisionsamtes beschlossen, das nur dem Oberbürgermeister unterstellt sein wird. Die Einrichtung dieses unabhängigen Revisionsamtes erfolgt auf den dringenden Wunsch der Stadtverordneten-Versammlung und entspricht einer auch von uns wieder vertretenen Forderung der Bürgerschaft.

In den Tagen, in denen nur mit der größten Anspannung der finanziellen und steuerlichen Kräfte der Bürgerstadt der künftige Verwaltungs- und Wirtschaftsapparat in Gang gehalten werden kann, spielt begreiflicherweise die Erörterung der Frage der kommunalen Revision eine ganz außerordentlich wichtige Rolle.

Auf der anderen Seite bedingt die durch die gesamte Wirtschaft- und Finanzlage gesteigerte Verantwortlichkeit der Stadtverwaltungen eine genauere Nachprüfung, ob die bisherigen Einrichtungen in allen Punkten ausreichen und unter welchen Voraussetzungen und mit welchem Ziel sie eines weiteren Ausbaues bedürfen. Die Stadtverwaltung beläßt bisher ein Rechnungsprüfungsamt, das in seinen wichtigsten Funktionen als Ergänzung der Finanz- und Kammerverwaltung dem Kammerer unterstellt gewesen ist. Wir haben stets betont, daß sowohl die Überprüfung der reinen Hoheitsverwaltungen als auch die Kontrolle der Wirtschaftseinrichtungen von Anfang an auf das Wesen der kommunalen Selbstverwaltung eingestellt sein muß. Die gegebene Grundlage des neuen und unabhängigen Revisionsamtes wird das bereits vorhandene Rechnungsprüfungsamt sein, dessen Aufgabe es bisher war, die laufende rechnerische Rechnungsprüfung durchzuführen. Es bedarf jedoch einer Ergänzung auf betriebswirtschaftlichem und organisatorischem Gebiete.

Die Nachprüfung der städtischen Betriebe einschließlich derjenigen, die in Gesellschaftsform geleitet werden, ist für die Stadtverordneten-Versammlung und den Magistrat von der allergrößten Bedeutung.

Die kritische und unbefangene Prüfung des wirtschaftlichen Erfolges und der wirtschaftlichen Möglichkeiten der in erster Linie in der Bürgerstadt umkrierten Wirtschaftsunternehmen, z. B. in Wiesbaden der Krankenhausverwaltung, der Gartenverwaltung usw., die Feststellung von Verlustquellen, die Organisation der Buchhaltung auf der dringend notwendigen Grundlage von Einheitsplänen, die ihrerseits wiederum eine richtige statistische Erfassung der Betriebserfolge und die Vornahme von Betriebsvergleichen ermöglichen, sind von dem allergrößten Wert, der für Wiesbaden umso größer ist, je mehr es gezwungen ist, infolge der allgemeinen Finanzlage die Überschüsse seiner wirtschaft-

lichen Unternehmen zur Deckung des Finanzbedarfes heranzuziehen. Die Schwierigkeit der zu leistenden Arbeit verlangt natürlich die Berufung hochqualifizierter Beamten, die über gute betriebswirtschaftliche und verwaltungsorganisatorische Kenntnisse verfügen und vollkommen mit den örtlichen Wirtschaftsverhältnissen vertraut sind. Der Herr Oberbürgermeister wird aus diesem Grunde der Auswahl der heranzuziehenden Beamten eine ganz besondere Aufmerksamkeit entgegenbringen müssen. Das neue unabhängige Revisionsamt wird in enger Fühlungnahme mit dem für die rhein-mainischen Städte geschaffenen interkommunalen Revisionsverband zu arbeiten haben. Gerade für die künftige kommunalwirtschaftliche Entwicklung der rhein-mainischen Städte, in erster Linie für Wiesbaden wird die Auswertung der Ergebnisse der Arbeit der örtlichen und bezirkslichen Revisionsstellen von größter Bedeutung sein. Bedenkliche Fragen, wie z. B. Finanzierung, Vermehrung von Verlustquellen, Vergleich der Betriebsergebnisse werden zu erörtern und zu lösen sein. Wenn der Magistrat die Schaffung des unabhängigen Amtes nach langem Zögern beschlossen hat, so hat er diesen Schritt getan, weil er sich darüber klar geworden ist,

daß überall, wo Revisionseinrichtungen bestehen oder neu geschaffen werden sollen, die Unabhängigkeit der Revisionen nach außen und innen von einer ganz besonderen Bedeutung ist.

Die Beamten, die künftig innerhalb der städtischen Verwaltung usw. die Revisionen durchzuführen haben, müssen auch jedem Anzeichen einer Beeinflussungsmöglichkeit entzogen bleiben. Der wertvolle Wirtschaftsbefehl der Stadtgemeinde Wiesbaden verpflichtet in der gegenwärtigen Not- und Krisenzeit mehr denn je! Im Zusammenhang mit der Reorganisation des städtischen Rechnungs- und Kassensystems und mit der Schaffung einer zentralen Lohn- und Gehaltsbuchhaltung sowie in Anpassung an die erfolgte Zusammenlegung von Verwaltungen sind zahlreiche Umstellungsmaßnahmen erforderlich.

Wie wir erfahren, soll mit der Leitung des unabhängigen Revisionsamtes der frühere Direktor des Wohnungsamtes, Voreisen, beauftragt werden, der zur Zeit im Austrage des Kammerers die Kontrolle der Ausgaben vornimmt und die Durchführung der Auftrags-sperre überwacht.

Mag auch an dieser oder jener Stelle die endgültige Form noch nicht im ersten Anlauf mit dem Magistratsbeschluss gefunden werden, so ist doch im wesentlichen die erforderliche Grundlage geschaffen worden.

erhielten anlässlich ihres Ausscheidens aus dem Vorstande, welches allseitig sehr bedauert wurde, für ihre Verdienste um die Gesellschaft ebenfalls einen silbernen goldenen Becher. Das Eintrittsgeld wurde herabgesetzt. Die Benutzung der Schließstände zum Einschließen von Gewehren wurde verbilligt, der Preis der Lontauben herabgesetzt. In die Sitzungen wurde ein Anhang betr. den Kleinfahrschiffsport aufgenommen. Nach den Sitzungen des Deutschen Schützenbundes können Aufnahmen nach vollendetem 17. Lebensjahr erfolgen.

* Im „Bund der Saarvereine“ Ortsgruppe Wiesbaden, hält am Donnerstag, abends 8 Uhr, Herr Dr. K. Keller im Restaurant „Lederer“ einen Lichtbildvortrag über „Wanderung in der Ostmark“. Gäste sind willkommen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein Kind in der Badewanne ertrunken.

— Mainz, 7. März. Das neun Monate alte Kind eines Ehepaares in Mainz-Kastel wollte von seinem Väterchen aus nach einem von der Mutter in die mit Wasser gefüllte Badewanne geworfenen Ball greifen. Dabei fiel das Kind in das Wasser und ertrank, ohne daß die im Nebenzimmer beschäftigte Mutter etwas gemerkt hätte. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Wegen eines verlorenen Prozesses einen Zeugen erschossen.

— Mainz, 8. März. Am Sonntagnachmittag verlegte der 50-jährige Invalide Franz J. Dehl aus Gonsenheim dem 69-jährigen Invaliden Johann Lukas, den er auf einem Spaziergang in der Heidesheimer Straße in Gonsenheim traf, mit einem Messer einen Stich in die linke Bauchseite. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus verbracht, erlag aber trotz einer vorgenommenen Operation am Montagnachmittag seiner Verwundung. Lukas hatte in einem Prozeß, den Dehl mit seinem Hausherrn führte, vor dem Mainzer Mietshöfengericht eine für Dehl ungünstige Aussage gemacht, sodaß diese Klage abgewiesen wurde.

Auch der Frankfurter Magistrat fordert Bühnenszuschuß.

— Frankfurt a. M., 7. März. Der Magistrat hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, beim Bezirksverband Nassau für das Etatsjahr 1932 einen Zuschuß von 200 000 Mark zur Weiterführung der städtischen Bühnen zu beantragen. Der Magistrat begründet seinen Antrag damit, daß den gleichfalls gefährdeten Wiesbadener Theatern ein Zuschuß von 100 000 Mark durch den Bezirksverband in Aussicht gestellt sei, und die für Wiesbaden geltenden Gesichtspunkte, daß ein Wegfall der Theater eine schwere kulturelle Einbuße für den gesamten Bezirk bedeute, auch für Frankfurt zuträfen.

Frankfurter Chronik.

* Frankfurt a. M., 7. März. Auf Anordnung der Polizei wird in Zukunft jedem Kraftwagenführer, der im Dienst betrunken angetroffen wird, auf der Stelle der Führerschein für immer entzogen. — Die nächsten Einkünfte in den verschiedenen Vorordnungen, durch die vor einigen Tagen zahlreiche kleine Beamte schwer geschädigt wurden, haben aufgehört. Man scheint aber jetzt dem Einbrecher auf der Spur zu sein. Gewisse Anzeichen und hinterlassene Spuren, die an allen Tatorten die gleichen sind, deuten darauf hin, daß man es mit dem gleichen Einbrecher zu tun hat. — Der Fernschiffzug FD 132 Hamburg-Berlin-Frankfurt a. M.—Basel, der bereits mit 38 Minuten Verspätung in Frankfurt

a. M. ankam, erlitt hier weitere 174 Minuten Verspätung. Bei der kurz vor der fahrplanmäßigen Abfahrt vorgesehenen Bremsprobe stellte sich heraus, daß die Bremsleitung des Zuges nicht in Ordnung war. Alle Versuche, den Fehler aufzufinden, waren ohne Erfolg. Ein Teil der Reisenden fuhr mit dem Schnellzug D 2 um 7.12 Uhr nach Basel weiter. — Der frühere Hauptkassierer der „Frankfurter Volksstimme“ und Landtagsabgeordnete Hans Markwald ist zur Sozialistischen Arbeiterpartei übergetreten. — In dem jetzt abgeschlossenen Wintersemester 1931/32 haben an der Universität 5272 Personen studiert, nämlich 4037 Männer und 1235 Frauen, gegen 4680 Studierende im Sommersemester 1931. Die weitaus am häufigsten besuchte Fakultät war die wirtschaftliche und sozialwissenschaftliche mit 1318 Studierenden, dann folgt die Medizinische mit 1001, die Rechtswissenschaftliche mit 766, die Philosophische mit 764 und die Naturwissenschaftliche mit 613 Studierenden. Für das am 15. April beginnende Sommer-Semester rechnet man mit einer weiteren Zunahme der Studierenden.

Ein hochbetagter Taunusforscher.

— Königstein, 6. März. Der „Alte vom Berge“, wie die Königsteiner den Geschichtsschreiber ihrer Vaterstadt, Georg Piepenbring, nennen, feierte kürzlich seinen 84. Geburtstag. Seit zwanzig Jahren ist der noch sehr rüstige Greis mit dem langen wallenden Vollbart als Forscher in den Taunusbergen tätig. Unter den größten wirtschaftlichen Entbehrungen arbeitete Piepenbring in fremden Archiven. Sein Lebenswerk, die Geschichte Königsteins, liegt in sieben schweren Bänden vor. Des Greises wahre Liebe aber gilt der Erhaltung und Pflege der Ruine Königstein und der von ihm geschaffenen Altertumsammlung im Heimatmuseum. Stolz ist der alte Herr auf den Namen Burgwart. So gründlich, wie kaum ein anderer, kennt er die Heimatgeschichte. Noch immer sammelt der Greis mit jugendlichem Feuer draußen im Taunus für sein Heimatmuseum.

In Venderscheid brennt es weiter.

— Venderscheid, 7. März. Am Samstagabend brannte die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Landwirts Jakob in Metzhäufen vollkommen aus. Nur mit Mühe konnten eine Sägemaschine und eine neue Presse in Sicherheit gebracht werden. Ohne Zweifel liegt auch hier wieder Brandstiftung vor. Die polizeilichen Ermittlungen haben noch keinen Anhaltspunkt für die Täterschaft ergeben. Es ist dies der zehnte Brand in und um Venderscheid, einem 360 Seelen zählenden Dörfchen.

!! **Vorsch a. Rh., 7. März.** In dem Anwesen des Maurers Johann Korn in Bollmersried brach Feuer aus, dem in kurzer Zeit die mit Stroh- und Futtervorräten gefüllte Scheune zum Opfer fiel. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das angrenzende Wohngebäude zu retten. Man nimmt an, daß das Feuer durch Kurzschluss entstanden ist, da der Besitzer noch kurz vor dem Ausbruch des Brandes die Kreissäge zum Holzschneiden in Betrieb hatte.

— **Magazin, 5. März.** Bei einer in Mainz veranstalteten nationalsozialistischen Versammlung, in der als Redner der Nationalsozialist Thielmann-Wiesbaden sprach, fiel kurz nachdem der Redner begonnen hatte, ein Schuß von außen, der die Wand wenige Zentimeter über dem Kopf des Redners traf. Das Geschoss blieb im Saal liegen. Anschließend handelt es sich um einen Schuß aus einem Infanteriewehr. Zum Glück kam niemand zu Schaden. Die Landjäger nahmen die Verfolgung des Täters auf, jedoch blieb die Verfolgung infolge der Dunkelheit ergebnislos.

In
wenigen Wochen
schließt der

Total- Ausverkauf Neustadt

Sie kaufen beste bewährte
Qualitätsschuhe
zu
Schleuderpreisen.

390

Kölner Dombau-Geld-Lotterie

Ziehung am 12. u. 14. März 1932.

Höchstgewinn: 100000 Mark bar.

Lose zu 3 Mark bei

Achtung! Eilt! Lotterie-Einnahme **Glücklich**

Wilhelmstraße 56; Fernruf 26556. 3605



Kohlenherde
Gasherde
Öfen

Reparaturen-Wasch Kessel-Ersatzteile

Hochstättenstr. 2
Tel. 26823

RB. 723

Mutter u. Kind

Mutter: „Hier hast du eine Mark,
geh zu Carl Harth und hole
1 Pfund Corned beef.“

Kind: „Ei Mutter, es kostet doch
nur noch 90 Pf.“

Marktstraße 11 An der Ringkirche
Kleiststraße 2.

Lungenverschleimung

hartnäckiger Husten, Luftdröhentarrh, Keuchhusten,
Bronchialasthma, Asthma usw. bebt und lindert
selbst in veralteten Fällen der Schleimlösende

Dehheim's Brust- und Lungentee

Preis 1.15 Mark. Zu haben in allen Apotheken.
bestimmt: Schützenhof-Apothete, Engel-Apothete,
Wilder-Apothete, Wiesbaden; in Biebrich: Wannerische
Hof-Apothete.



Herren-Schuhe
mit dieser
Marke

sind
Meisterwerke

Heinrich Bissinger
Maria Bissinger
geb. Sehr
Vermählte.

Wiesbaden

Helenenstraße 24

Reste bis 60% Nachlaß
Crêpe de chine
Crêpe Georgette
für Kleider, Blusen, Beatz usw. Mtr. **1⁹⁰**
Krawattenstoff-Reste **50**
zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)
Rosenstrauch, Webergasse 14



Schule -

das ist die Zeit, in der
ein Junge eine besonders
strapazierfähige Kleidung
braucht. Einem

Bleyle

können weder die harte
Schulbank noch das aus-
gelassenste Spiel etwas
anhaben. Deshalb einen
Bleyle-Anzug von

Wels

Kirchgasse 64.

K 49

Komplette Umzüge

elektr. Beleuchtungskörper

bei billigster Berechnung
prompt und fachgemäß.

2771

W. Hinnenberg

Langgasse 15

Telephon 59416



John's Dinn!

V. Zobus Sohn, Wein- und Senffabrik.
Wiesbaden-Biebrich a. Rh. Gegründet 1830.

Schnupfen

CREME DENNE 80% in APOTHEKEN



Im Fenster 1 zeigen wir

1 komplette

Braut-Ausstattung

gez. T. M.

und bitten um freundliche Beachtung.

Beckhardt, Kaufmann & Co.

Nur Kirchgasse Ecke Friedrichstraße.

3513

TRAUER- DRUCKSACHEN

Leitungsanordnungen in
Brief- u. Kartenform,
Besuchs- und Dank-
sagungskarten mit
Trauerband, Nachrufe
und Grabreden, Ge-
denkbücher, Kranz-
schleifendrucke

L. SCHELLENBERGSCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Elektro- magnetische Spezial- behandlung für Ischias

Rheumatismus, Gicht u.
Krankheitsformen auf
nervöser Grundlage.
Magnetische Heilmethode
Körner-Durchstrahlung
Vollständige Heilung ohne
Entlassung.

Erklärende Besichtigung
durch den technischen Leiter
jederzeit unverbindlich
Seit über 20 Jahren
nachweislich hervorragende
Heilerfolge.

Salus-Institut
Luisenstr. 4, P.

Sprechstunden d. leitenden
Arztes tägl. v. 11-13 Uhr
Telephon 27203.

Unserer
KERNSEIFE
mit dem Dinn-
LUHNS
„Dinn“

Todesfälle in Wiesbaden.

Maria Müller, geb. Meurer, Ehefrau, 53 Jahre,
Dohheimer Straße 108, † 5. 3.
Karoline Schuster, geb. Weber, Witwe, 77 J.,
Rheinstraße 96, † 5. 3.
Karlheide Hübner, geb. Pilod, Ehefrau, 64 J.,
Blücherplatz 6, † 6. 3.
Karl Schmitt, Kaufmann, 38 Jahre, Goethe-
straße 13, † 6. 3.
Alma Unzer, geb. Vigellus, Ehefrau, 64 Jahre,
Parkstraße 40, † 6. 3.
Margarethe Decker, geb. Pabst, Witwe, 57 J.,
Frankfurter Straße 78, † 6. 3.
Anna Jäger, geb. Grottel, Ehefrau, 55 Jahre,
Hortstraße 4, † 6. 3.
Jakob Schant, Tagelöhner, 74 Jahre, Ellenbogen-
gasse 6, † 6. 3.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Friedrich Müller, Privatier, 80 Jahre, Rathaus-
straße 50, † 4. 3.
Hermann Ziel, Invalid, 75 Jahre, Straße der
Republik 39, † 4. 3.
Kunze-Marie Riß, geb. Nieder, Witwe, 77 Jahre,
Dohheimer Straße 15, † 7. 3.

Berichtigung.

Die Beisetzung der

Frau **Margarethe Decker** geb. Pabst
findet am Mittwoch, den 9. März, nach-
mittags 2¹/₄ (nicht 2¹/₂ Uhr) auf dem
Südfriedhof statt.

Für die mir beim Heimgang meiner
lieben Frau in so reichem Maße erwiesene
Teilnahme spreche ich meinen herzlichsten
Dank aus.

Der trauernde Gatte:
Karl Landsiedel

Statt besonderer Anzeige.

Am 6. März wurde nach langem schwerem Leiden meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Alma Unzer

geb. Vigellus

in ihrem 65. Lebensjahr durch einen sanften Tod aus unserer
Mitte gerissen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Professor Unzer.

Wiesbaden, den 7. März 1932.
Parkstraße 40.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. — Wir bitten
dringend von Blumenspenden und Beileidsbesuchen abzusehen.

Neues aus aller Welt.

Ein österreichischer Kürten.

Ein effischer Mörder.

Aus Wien wird uns gedrahlet: Die Polizei in Linz a. D. hat unter dem Verdacht des Raubmordes einen Mann verhaftet, dessen Geständnisse ihn als einen der größten Verbrecher der österreichischen Kriminalgeschichte, als einen zweiten Peter Kürten erscheinen lassen. Vor ungefähr zwei Wochen war in Linz die Gattin eines Baumeisters ermordet worden. Der Verdacht lenkte sich auf einen Mann namens Leithgöb, der vier Tage nach seiner Verhaftung in der Nacht zum Montag die Tat zugab. Inzwischen aber hatte die Untersuchung bereits Anhaltspunkte dafür ergeben, daß auch andere Mordtaten in ähnlicher Weise verübt worden waren. Er gestand im Laufe des Montags in neun Fällen, die bisher unaufgeklärt worden sind, zum Teil garnicht als Mord aufgefahrt worden waren, die Täterschaft. Diese Morde hat der nun 33jährige Mann in einem Zeitraum von 20 Jahren verübt, von denen er zehn Jahre wegen Raubmordes an einer Frau im Zuchthause gesessen hat. Schon damals war er aber wegen Raubmordes vorbestraft, sodaß er im ganzen elf Mordtaten auf dem Gewissen hat. Leithgöb will die Mordtaten aus sexuellen Gründen begangen haben. Den ersten Mord hat er im Jahre 1920 in St. Peter bei Linz, den zweiten im Jahre 1926 in Urfahr verübt. In beiden Fällen hatte er die Leichen in Brand gesteckt, um die Spuren der Tat zu verwischen. Tatsächlich hatte man in beiden Fällen Anfall als Todesursache angenommen.

Ein schwedischer Wirtschaftsführer ermordet.

Sein Sohn als wahrscheinlicher Täter.

Einer der bekanntesten Persönlichkeiten Schwedens, der kürzlich zurückgetretene Direktor der Arbeitgebervereinigung, Hjalmar von Sydow, wurde in seiner Wohnung in Stockholm ermordet aufgefunden; mit ihm sind auch seine beiden Dienerinnen ermordet worden. Die schaurige Entdeckung machte seine unverheiratete Tochter, die bei ihrem Vater wohnte, als sie gegen 5 Uhr nachmittags von einigen Besorgungen zurückkehrte. Als Täter gilt der Sohn des Ermordeten, der Student der Rechte Fredrik von Sydow, der in seinem Hotel seine Ehefrau und sich dann selbst erschossen hat. Die Tat geschah, als der junge von Sydow erfahren hatte, daß ein Kriminalbeamter in dem Hotel auf ihn wartete. Er hat die Tat wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Unmachtung begangen. Es steht fest, daß der junge von Sydow in Stockholm war und seinen Vater besucht hat.

Beim Einbruch von der Polizei erschossen. Aus Berlin wird berichtet: Der 25jährige Zeitungshändler Erich Wilde drang am Dienstag früh gegen 5 Uhr mit Hilfe dreier Kameraden in die Wohnung seiner früheren Braut ein. Er hatte sich vom Dach aus an einem Strich bis zum Fenster einer Kammer ihrer Wohnung heruntergelassen und das Fenster eingedrückt. In der Annahme, daß seine Braut in der Kammer schlief, gab er drei Schüsse auf das Bett ab, in dem jedoch der Bruder der Braut lag. Die Schüsse gingen

fehl. Die übrigen Angehörigen flüchteten in die Nachbarwohnung und alarmierten die Polizei. Während der Eindringling nach seiner früheren Braut suchte, traf ein Beamter ein und stellte ihn in der Küche. Als Wilde darauf in die Kammer flüchtete, gab der Beamte einen Schuß nach der Kammer ins Dunkle ab und tötete Wilde durch einen Kopfschuß.

Acht Millionen ins Ausland verschoben. Die Steuerbehörde Berlin hat gegen eine Reihe von Steuerdefraudanten Haftbefehle erlassen. Wie wir erfahren, soll es sich um insgesamt fünf Personen und um einen Betrag von etwa acht Millionen M. handeln, der ins Ausland verschoben worden sein soll.

14 Schulen in Breslau wegen Grippe geschlossen. Die Grippe-Epidemie in Breslau hat sich besonders unter den Schulkindern weiter ausgebreitet. Bisher sind insgesamt 14 Schulen und über 70 Einzelklassen geschlossen worden.

Drei Frauen und zwei Kinder mit einem Beil erschlagen. In Mezőberény hat, wie aus Budapest gemeldet wird, der 40jährige Landwirt Beredi im Laufe eines Streites, der wegen einer Erbschaft entstand, fünf Verwandte, nämlich eine 70jährige, eine 40jährige und eine 22jährige Frau, sowie die im Alter von 3 Jahren und 5 Monaten stehenden Kinder der 22jährigen Frau mit einem Beil erschlagen. Der Massenmörder sprang dann in einen Brunnen. Er wurde aber herausgezogen und in Haft genommen.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien. Aus Bukarest wird uns gedrahlet: Im Bahnhof von Maltse auf der Linie Bukarest-Konstanza ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schweres Eisenbahnunglück. Gegen 2 Uhr morgens stießen in der Station zwei Personenzüge zusammen. Beide Züge sind in Flammen ausgegangen. Man zählt bis jetzt sieben Tote. Das Unglück ist auf eine falsche Weichenstellung zurückzuführen.

Große Betrugsereien bei der rumänischen Staatseisenbahn. Nach einer Meldung aus Bukarest sind dort acht Verhaftungen in einer großangelegten Betrugsangelegenheit vorgenommen worden. Mehrere höhere Beamte der Staatseisenbahn hatten sich im Laufe der letzten Zeit Beträge von insgesamt mehreren hundert Millionen Lei dadurch angeeignet, daß sie sich auf Grund simulierter Anmeldungen von Differenzen für abzüglich zu hoch ausgestellte Frachtbriele dieses Geld auszahlen ließen. Unter den Verhafteten befinden sich der Direktor der kommerziellen Abteilung der Staatseisenbahn Johannide und mehrere höhere Beamte dieser Abteilung sowie der frühere Abgeordnete Mag. Burmbrand.

Die Suche nach dem Lindbergh-Kinde. Aus New York wird gefahlet: Die Suche nach dem geraubten Kinde des Obersten Lindbergh wird mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. In Bristol im Staate Pennsylvania hat die Polizei zwei Männer und zwei Frauen verhaftet, die unter dem dringenden Verdacht stehen, an der Abfassung des Expressbriefes beteiligt zu sein, durch den Lindbergh am Samstag zur Hergabe von 50 000 Dollar aufgefordert wurde.

Ein entführtes Kind wiedergefunden. Der Sohn des reichen amerikanischen Unternehmers James de Lute, der in Youngstown (Ohio) am 2. März auf dem Weg zur Schule von Unbekannten in einem Kraftwagen entführt worden war, ist wiedergefunden worden. Die Männer, die in geraubt hatten, wurden verhaftet.

Gerichtssaal.

* Schwere Zuchthausstrafen für einen Raubüberfall. In der Silvesternacht vorigen Jahres wurde auf einen Verkaufs-laden einer Lebensmittelfirma in Mannheim ein Raubüberfall ausgeführt, bei dem zwei junge Burschen, mit Gesichtsmasken und Revolver versehen, die Ladenkasse mit 267 M. raubten. Die Filialleiterin erlitt einen Nervenschuß und brach weinend zusammen. Die Verfolgung der Täter führte zu einem Schußwechsel, in dessen Verlauf einer der Täter angeschossen und festgenommen wurde. Der andere konnte in der gleichen Nacht festgenommen werden. Das Schöffengericht verurteilte die beiden Räuber zu Zuchthausstrafen. Der 24 Jahre alte Korrespondent Ernst Trautmann aus Frankenthal erhielt 5 1/2 Jahre Zuchthaus, vier Jahre Ehrverlust, und der 25 Jahre alte Walter Lutz aus Frankenthal 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust. Die beiden Täter gehören linksradikalen Parteien an und bezeichnen sich als „Kulturbolschewiken“.

* Schüsse auf den Nebenbuhler. In Hamm hatte ein junges Mädchen seine Verlobung aufgelöst und einen anderen Mann geheiratet. Darüber eroberte der frühere Bräutigam, der Landwirt Johann Schreiner, derart, daß er seiner früheren Braut ehrenrührige Dinge nachsagte. Als ihm der Ehemann eines Tages darüber Vorhaltungen machte, entstand zwischen beiden ein Streit, in dessen Verlauf Schreiner einen Revolver zog und vier Schüsse auf seinen Gegner abgab. Der Ehemann wurde lebensgefährlich verletzt. Das erweiterte Bezirkschöffengericht in Worms erkannte gegen den Täter wegen Körperverletzung auf acht Monate zwei Wochen Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte Schreiner Berufung ein, so daß die Sache jetzt vor der Großen Strafkammer R a i n z erneut zur Verhandlung kam. Das Gericht bewilligte dem Angeklagten mildere Umstände, weil er in berechtigter Notwehr gehandelt habe und er von dem Ehemann zuerst angegriffen worden war. Das Urteil der Strafkammer lautete auf sechs Monate zwei Wochen Gefängnis.

* Willi Sklarek erkrankt. Willi Sklarek hat gestern einen Herzanfall erlitten. Er wurde deshalb vor Beginn der Verhandlung vom Vorsitzenden zu seinem Hausarzt, Professor Citron, geschickt. Dieser war der Ansicht, daß Willi Sklarek nur etwa eine Viertelstunde vernommen werden könne. Die Verhandlung wurde daher auf Freitag vertagt.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

7. März 1932	7 Uhr 27 Morg.	3 Uhr 27 Nachm.	9 Uhr 27 Abends	Mittel
Luft- (auf 0° und Normaldruck)	746.7	746.3	749.7	747.2
Druck (auf dem Meerespiegel)	756.3	756.7	755.4	756.8
Thermometer (Luft)	4.6	2.8	1.4	1.6
Thermometer (Wasser)	4.4	4.7	4.4	4.5
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	91	84	87	87
Windrichtung	D 1	SW 3	W 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.1	4.1	0.3	—
Höchste Temperatur: 4.1	Niedrigste Temperatur: -1.3			

Wasserstand des Rheins

am 8. März 1932.

Diebrich: Pegel	0.58 m	gegen	0.58 m	gestern
Regen:	0.20 "	"	0.20 "	"
Gaub:	1.00 "	"	1.00 "	"
Edin:	0.66 "	"	0.67 "	"

Ihre große Kaufgelegenheit!

Die Fülle sensationell billiger Angebote, eines verlockender als das andere. Immer aber begegnen Sie unseren traditionell guten Qualitäten, immer sorgfältiger Verarbeitung und Auswahl! Da gibts nur ein Urteil: Das ist wirklich

etwas ganz Besonderes!

Hier wenige Beispiele:

Sensation!
Mod. Pullover mit Arm K'seid.-Bouclé oder feine Wolle Serie IV 5.90, III 4.90, II 3.90, I **2.90**
Feine Hemdblusen aus prima Wäschestoffen Bemberg 4.90 weit unter Preis **2.90**
Polo-Blusen die große Neuheit 1932, denkbar große Auswahl . nur 3.90, 2.95, **2.65**

Spottbillig! Ein großer Posten vorzüglicher Hauskleider alle erdenklichen Qualitäten u. Formen Serie III 2.95, II 2.50, I **1.95**

Riesenposten besonders billige Frottiertücher gute Qualität, 50/100 cm, auch mod. Pastelltöne nur 0.78, 0.65, **0.55**
Besonders günstig! Gedieg. bewährte Handtücher weiß oder grau, Halb- und Reinleinen 50/100 cm . . 0.75, 0.65, **0.50**
Derbsolide Wischtücher □ Halb- u. Reinleinen 0.60, 0.50, 0.40, **0.30**

Zum halben Preis! Prächtige Badecapes für Kinder, echtfarbig jedes Stück nur **2.00**

Plattierte Schlüpfer für den Uebergang feine Kunstseide mit Flor nur **1.35**
Vollgroße solide Taghemden mit feiner Stickerei nur **1.15**
Etwas Besonderes! Feine Nachthemden pastellfarben, entzückend verziert enorm günstig 2.95, 2.65, **1.95**

Einmalig! Große Posten Flotte Damenpyjamas feine Qualitäten u. Ausführung. Serie III 4.90, II 3.90, I **2.90**

Welt unter Preis! Prachtvolle Tischdecken echtfarbig, schwere Qualität mit kaum merk. Fehlern, 130/160, nur **2.00**
Sehr günstig! Solide Berufsmäntel nur volle Größen und bewährte Qual., weiß u. echtfarbig, 3.50, 2.95, **2.75**
Herren-Polo-Hemden den großen Tipp, bringen wir enorm günstig! nur 2.75, **2.40**

Spottbillig! Feine Mako-Netzjacken natur, mit verstärkter Schulter, alle Größen . . . jedes Stück **1.00**

Beckhardt, Kaufmann & Co.

Nur Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Sport und Spiel.

Fußball.

Reich.

Norddeutschland: Holstein Kiel — Phönix Lübeck 4:1; SV. Hamburg — SV. Bremen 4:2; Arminia Hannover — Borussia Harburg 3:2. Die Überraschung des Tages war die 2:3-Schlappe von Altona 1893 gegen Komet Bremen. — In Brandenburg hat Tennis-Borussia Berlin abermals die Meisterschaft der Abteilung B errungen. Im letzten Treffen wurde Union Potsdam überlegen mit 9:0 abgefertigt und der begehrte Titel mit knappen Vorsprung vor Viktoria beschlagnahmen. Mit einer Großveranstaltung wartete Minerva auf, die gegen den österreichischen Profiverein Austria Wien vor 15 000 Zuschauern eine ebenbürtige Partie lieferte und mit 2:4 (2:3) unterlag. In Westdeutschland waren gleichfalls einige Vorentscheidungen fällig. So gewann Borussia Fulda endgültig die Bezirksmeisterschaft von Hessen-Hannover, denn die SpVgg. Göttingen 1906 wurde auch im Rückspiel sehr sicher (4:1) bezwungen. Im ersten Spiel um die Westfalenmeisterschaft erlitt die SpVgg. Hamm gegen die SpVgg. Herren eine katastrophale 0:8-Niederlage. Gruppenmeister wurden SV. Meiderich (nach einem 3:2-Sieg über SpVgg. Oberhausen) und Schwarz-Weiß Essen (nach einem 5:2-Sieg über Sportfreunde Essen). Der ohne Kuzorra spielende FK. Schalke 1904 ließ sich im Verbandsspiel von Gelsenkirchen 1907 überraschend mit 1:0 schlagen.

Süddeutsche Kreisligen.

Im Wiesbadener Kreis kam eine Begegnung FK. 1902 Biebrich — SpVgg. Wiesbaden zustande, die mit einem 4:2 (2:0) Sieg der Platzhelfer endete. Das Treffen litt sichtlich unter der recht mäßigen Leistung des Unparteiischen Binger-Schiedsrichters 1908, der seinen guten Tag hatte. Ein Selbsttor der SpVgg. sowie ein Treffer von Vell II. verhalfen den Biebrichern bis zur Pause zu einer 2:0-Führung. Der halbrechts Alarmmann fügte nach dem Wechsel ein 3. Tor an, dem der Wiesbadener Mittelstürmer einen Treffer entgegensetzte. Ein Arbeitstor von Vell II. sicherte vollends den Sieg, obwohl die SpVgg. im Endspurt durch Halbrechts auf 2:4 verbessern konnte.

Im Kreis Mainz wurden Bezirksplatzspiele durchgeführt, die mit folgenden Ergebnissen endeten: VfR. Weisenau — Hassia Bingen 3:0; FK. 1902 Bad Kreuznach — Olympia Weisenau 2:1.

In Main-Hessen gehen die Punktspiele ihrem Ende entgegen. Im Maingebiet stehen bereits sämtliche Kreismeister fest:

Kreis Frankfurt: Sportfreunde Frankfurt; Kreis Mittelmain: SpVgg. Rüdingen-Langendiebach; Kreis Ostmain: Riders Aschaffenburg; Kreis Taunus: VfR. Friedberg; Kreis Offenbach: Riders Oberthausen; Kreis Westmain: Germania Dürstel.

Auch in Hessen wurden bereits zwei Meister ermittelt, und zwar für den Kreis Mainz SpVgg. Nombach und für den Kreis Wiesbaden so gut wie sicher Opel Küsselsheim, dessen Bestätigung wohl nicht ausbleiben wird. Im Kreis Südhessen kann der VfR. Büttstadt kaum noch eingeholt werden, im Kreis Starkenburg dürfte der Polizei-SV. Darmstadt nicht mehr verdrängt werden können.

Letzte Ergebnisse: FB. Spremberg — Polizei-SV. Darmstadt 3:3; Viktoria Griesheim — Germania Pungstadt 6:3; Hassia Dieburg — Union Darmstadt 4:1; VfR. Büttstadt — FB. Biblis 3:3; Olympia Lampertheim — SV. Hochheim 0:0; Viktoria Neuhausen — Olympia Worms 0:2.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Sportklub Dohheim — SV. Erbenheim 0:3.

Die Verbandsspiele in der Wiesbadener Gruppe sind beendet. Im letzten Treffen gewann der absteigbedrohte SV. Erbenheim auf dem Gelände des SK. Dohheim zwei wichtige Punkte und verwies durch diesen Sieg Germania Gustavsburg auf den letzten Platz. Bis zur Pause hatten sich die Gäste mit 1:0 eine knappe Führung verschafft, die im weiteren Spielverlauf schließlich um zwei weitere Tore ausgedehnt werden konnte. Wenn man ein abschließendes Urteil über die nunmehr beendete Verbandsspielsaison fällen will, so kann man getrost behaupten, daß die zahlreichen Wiesbadener Vertreter nicht restlos alle Erwartungen erfüllen konnten. Unvorhergesehene Formschwankungen ließen einige aussichtsreich im Rennen liegende einheimische Mannschaften immer wieder einen raschen Rückzug in der Tabelle antreten, so daß sich die SpVgg. Hochheim verhältnismäßig leicht den Titel sichern konnte. Zu spät setzt der Endspurt des zur Zeit spielstärksten Wiesbadener A-Bereins, der Spielvereinigung, ein, die sich lediglich mit der restlosen gelungenen Sicherung des unter Umständen noch wichtigen zweiten Platzes begnügen mußte. Die Riders hatten einen ausgezeichneten Start, verloren aber dann an Boden und wurden schließlich wider Willen in den Erbenheimer Streifzettel hineingezogen, der wertvolle Punkte kostete. SK. Dohheim konnte gleichfalls nicht die Verbandsspiele mit gleichbleibendem Erfolg durchziehen, auch SK. Kassau vermochte sich trotz guten Spielermaterials auf die Dauer nicht in der Spitzengruppe zu halten. Mit FB. Sonnenberg, Kambach und SV. Erbenheim stand die Sache zunächst geradezu aussichtslos. Erst die von dieser Seite aus energisch durchgeführten Endkämpfe ergaben wesentliche Positionsverbesserungen. Die vollständige Schlushtabelle zeigt folgendes Aussehen:

1. SpVgg. Hochheim	20	14	3	3	58:27	31
2. SpVgg. Wiesbaden	20	11	5	4	56:31	27
3. SV. Bischofsheim	20	10	2	8	57:40	22
4. Riders Wiesbaden	20	7	6	7	43:32	20
5. Borussia Kassel	20	8	4	8	40:46	20
6. SK. Dohheim	20	8	3	9	33:36	19
7. SK. Kassau Wiesbaden	20	6	6	8	31:43	18
8. FB. Sonnenberg-Kambach	20	7	3	10	45:54	17
9. SV. Ginsheim	20	6	3	11	32:48	15
10. SV. Erbenheim	20	6	3	11	36:53	15
11. Germania Gustavsburg	20	7	—	13	32:53	14

A-Klasse, Gruppe Rheingau:

SV. Bad Schwalbach — FB. 1908 Schierstein 1:2; FK. Kiedrich — SpVgg. Eltville 0:2; Schwarz-Weiß Kiedrich — SV. Eibingen 1:4; FK. Lorch — FK. Dettlich 1:0 (1).

Auch in Bad Schwalbach langte es den Schiersteiner zu einem, wenn auch knappen Punkterfolg. Die Partie verlief ziemlich ausgeglichen. Starke Hintermannschaften ließen die beiderseitigen Angriffsreihen nicht wie gewohnt zur Entfaltung gelangen. Halbzeitstand 1:0

für die Gäste. Auf dieser Seite schossen Gohmann und Stroh beide Lohr. Die SpVgg. Eltville arbeitete sich durch einen sicheren Sieg in Kiedrich auf den 3. Platz vor und hat nunmehr alle Aussichten, auch den am kommenden Sonntag spielreifen gebliebenen SV. Hattenheim zu überflügeln. SV. Eibingen kommt noch einmal gut in Fahrt. Der Sieg in Kiedrich fiel jedenfalls recht eindrucksvoll aus. Eine Überraschung bedeutet der Sieg des FK. Lorch über den FK. Dettlich.

1. FB. 1908 Schierstein	22	17	3	2	97:19	37.7
2. SV. Hattenheim	21	12	3	6	65:37	27.15
3. SpVgg. Eltville	19	11	3	6	48:16	25.13
4. FK. Kiedrich	20	10	5	5	55:26	25.15
5. SV. 1919 Biebrich	20	10	3	7	57:44	23.17
6. FK. Dettlich	20	11	—	9	37:29	22.18

Weitere Spiele: Die 2. Mannschaft des FB. 1908 Schierstein kehrte aus Kiedrich, wo die 2. Elf des dortigen FK. Gegner war, mit einem 3:0-Sieg nach Hause zurück. SV. Niederwalluf schlug FK. Erbach nach torreichem Spielverlauf mit 7:4. — Jugend: Erbach — Hattenheim 3:3; Eltville — Dettlich 1:0.

Wiesbadener Privatspiele.

SK. Kassau schlug den Polizei-SV. auch im Rückspiel. Ergebnis 2:0. Allerdings ist das „zu Null“ keineswegs gerechtfertigt, denn die Polizisten lagen über weite Spielabschnitte hinaus vor dem Tor des Gegners, hatten aber bei ihren Schüssen unheimliches Pech und bewiesen wiederum bei anderer Gelegenheit ein geradezu verblüffendes Unvermögen, klare Chancen zu verwerten. Solange die Polizei ihr Spiel nicht taktisch folgerichtig aufbauen kann, wird sie sich auf die Dauer nicht durchsetzen können. Der SK. Kassau ging durch den später des Feldes verwiesenen Halbsinken Ober I. in Führung und sicherte nach dem Seitenwechsel durch Verwandlung eines foul-Elfmeters seinen dem Spielverlauf nach nicht restlos verdienten Sieg. — Wesentlich leichter hatte es der SK. Kassau gegen den SV. Dohheim, der mit seiner erschienenen Garnitur gegen die Wiesbadener nicht das geringste auszurichten vermochte. Letztere mußten sich allerdings bis zur Pause mit einem von Reinhold erzielten Treffer begnügen. Später aber fielen in regelmäßigen Abständen noch 5 Treffer, die Drien, Reinhold, Schmitt und Klag auf ihr Konto brachten, so daß ein weit überlegener 6:0-Sieg herausrang.

Siegfried ließ sich im Privatspiel von dem Reichsbahn-TSV. bereits in der ersten Spielhälfte mit 3:0 überrollen. Später bereitete die nunmehr sicherer gewordene Hintermannschaft einen höheren Sieg der Gäste. Torschützen: Karbach, Beyer, Bremser. — FB. 1902 Biebrich meldet einen 4:1-Sieg seiner 3. Mannschaft in Weisenau gegen VfR., dagegen wurde die 2. Elf von dem gleichen Verein 4:2 geschlagen. — Spielvereinigung 2. Mannschaft erzwang über die 1. Elf des SV. Wehen einen überlegenen 11:4-Sieg, nachdem die Gäste bis zur Pause noch ein 3:3 erzielt hatten. Der Torhüter der Gäste verhielt sich durch gute Paraden eine noch weit höhere Niederlage, die bei der Überlegenheit der Platzhelfer leicht hätte eintreten können. — Jugend: Die Jugendmannschaften des Sportvereins konnten auf der ganzen Linie überzeugende Resultate erzielen. So holte sich die A 1-Jugend in Mainz gegen Hertha einen 3:1-Sieg. Die A 2-Jugend siegte gegen die gleiche Mainzer Vertretung von Hertha mit nicht weniger als 9:0. Die 1. Schülermannschaft behielt im fälligen Verbandsspiel gegen FB. 1902 Biebrich nach überlegenem Spiel mit 6:0 die Oberhand. Die 2. Schüler des TSV. spielten gegen Reichsbahn-TSV. 0:0. Spielvereinigung verlor gegen die Meisterjugend des SK. Dohheim mit 0:3. Die 1. und 2. Schüler (kombiniert) ließen sich von SK. Kassau 1. Schülern mit 0:7 schlagen. Die Jugend des FB. 1902 Biebrich verlor in Kasselheim gegen SV. mit 0:6.

Pokal-SV: 1. Schüler (Verbandsspiel) — 1. Schüler SK. Dohheim 3:3; 2. Schüler — 3. Schüler (Übungsspiel) 7:0.

Handball D. S. V.

Kreisgruppe Main: Verbandsspiele in Frankfurt: Bar Kachba — Reichsbahn 3:2 (2:1); Schild — Post 2:12 (1:0); GSV. — TSV. 1:5. Überraschungsspielermeister der B-Klasse wurde Tu. Göttingen mit 9:3 (5:2) gegen Sportfreunde Frankfurt. Freundschaftstreffen: Eintracht Frankfurt — Borussia Worms 9:2; TSV. Langen — Tu. Biedbach 7:2. Damen: FB. Frankfurt — 1. FK. 1893 Hanau 1:6; TSV. Höchst — Post Frankfurt 0:0; Bar Kachba Frankfurt — Reichsbahn Frankfurt 4:1 (3:0); Sportfreunde Mainz — Tu. 1817 Mainz 0:7 (0:3).

Endlich hat auch die Gruppe Rhein nach einer Dauer von fast sieben Monaten ihre Verbandsspiele abgeschlossen. Das letzte gewann FK. 1908 Mannheim gegen FB. Frankenthal mit 4:0 (2:0). Die beiden Vereine steigen ab; ebenso die SpVgg. 1907 Mannheim. Der aufsteigende A-Meister, ASV. Ludwigshafen, erprobte seine Leistungsfähigkeit gegen seinen zur mittleren Liga gehörenden Drivivalen FB. 1903, wobei er mit 4:10 (2:6) den kürzeren zog. In Mannheim gewann MTV. gegen Tu. 1846 einen mit sechs Mannschaften durchgeführten Klubkampf mit 11:1 P.; die 1. Mannschaften spielten 4:3, die Damen 3:0. Phönix Mannheim — DRK. Lindenhof 8:3. Tu. Oggersheim — SV. Waldhof 3:5.

Saar: Westmark Trier — MTV. Saarbrücken 4:4 (2:2).

Württemberg: Sportfreunde Ehlingen — Stuttgarter SK. 1:2; Tübinger Sportfreunde — FK. Urach 8:1; Tu. Stamheim — SV. Feuerbach 7:12; TS. Sindelfingen — SV. Cannstatt 10:0.

Bayern: Am den Rainpokal: FK. Bamberg — Würzburger Riders 8:5. Im Nürnberger Blühturnier endeten ASV., 1. FK. und Pfeil Schweinau mit je 4:2 Punkten vor Reichsbahn; das Los entschied für ASV. Der 21. Ulmer Lokalkampf brachte FB. 1894 gegen SSV. mit 4:3 (1:2) den 14. Sieg.

Handball, das Kampfsport der Studenten: In diesem Wintersemester hatten 35 deutsche Hochschulen 52 repräsentative Mannschaften aufgestellt. In 26 Hochschulen wurde außerdem von rund 200 Korporationsmannschaften in Rundenpielen und Meisterschaften gekämpft. Der viel ältere Fußball brachte es dagegen an 33 Hochschulen nur auf 47 Auswahlmannschaften und lediglich in 10 Städten noch auf Rundenspiele, an denen insgesamt 54 Mannschaften teilnahmen.

Handball in der Welt: Nachdem die 101 Länder schon vor einiger Zeit Handball in ihr Spielpro-

gramm aufgenommen haben, ist nunmehr der Niedersächsisch-Leichtathletik-Verband auch dem Internationalen Handball-Verband beigetreten. Nach deutschem Vorbild sollen Spielreihen eingerichtet werden. Zur Förderung des reger Spielverkehrs mit deutschen Mannschaften geplant. Auch in Tirol macht das Handballspiel schöne Fortschritte. Besonders die Jugend findet an dem deutschen Spiel viel Gefallen. Die Werbetätigkeit soll durch ein Städtisches Innsbruck — München besondere Unterstützung erfahren.

Handball D. T.

Tu. Langenhain I — Tu. Bredenheim I 4:5 (3:3).
Tu. Langenhain II — Tu. Bredenheim II 3:4 (1:1).

Der Tu. Bredenheim weilt am Sonntag mit zwei Mannschaften in Langenhain. Die ersten Garnituren der Vereine stiegen zum Pflichtspiel um den Aufstieg zur Mittelrhein-Kreis-Klasse aufeinander und lieferten sich einen von Anfang bis zum Ende spannenden Kampf, den Bredenheim erst nach hartem Ringen in den Schlussminuten mit 5:4 Toren für sich entscheiden konnte, obwohl es anfänglich nach einem Siege der Platzherren aussah. — Das Spiel der 2. Mannschaften, die zu einem Freundschaftstreffen antraten, endete ebenfalls mit einem knappen, aber verdienten Sieg der Gäste.

Radsport.

Möller Pariser Wintermeister.

Im Pariser Wintervelodrom konnte der deutsche Stecher Möller mit seinem Sieg in der Wintermeisterschaft einen weiteren großen Erfolg erringen. Im ersten Vorlauf über 25 Kilometer behauptete sich Paillard vor Grassin und Sawall, während Möller den zweiten Vorlauf vor Laquehane und Wambst gewann. Im Endlauf über eine Stunde führte Grassin bis zum 22. Kilometer vor Möller, der dann die Spitze übernahm und mit 69,825 Kilometer vor Grassin, Sawall und Paillard siegte.

Olympische Spiele.

Olympiatrainingsverpflichtung bei „Amicitia“.

Die Renngemeinschaft „Amicitia“ Mannheim und Germania Frankfurt hat nunmehr auch ihre offizielle Bekätigung erfahren. Der Schlagmann des Frankfurter Germanen-Adlers, Huellinghoff, wurde bereits mit den anderen Olympiakandidaten der „Amicitia“ in Trainingsverpflichtung genommen. Die Mannheimer „Amicitia“ hat bekanntlich vom Deutschen Ruderverband den Auftrag erhalten, im Lichter und Bieder a. St. die deutschen Farben in Los Angeles zu vertreten. — Wie die Zeitung der „Amicitia“ mitteilt, gedenkt sie außerdem noch einen olympischen Bierter mit Steuermann herauszubringen. — Neben den bekannten Rudernern des „Amicitia“-Adlers wurden auch van Hoven und Hans Gelbert vom Ludwigshafener Ruderverein als Ersatzleute verpflichtet.

Keine Schweizer Turner in Los Angeles.

Der Eidgenössische Turnverband hat beschlossen, keine Turner zu den Olympischen Spielen nach Los Angeles zu entsenden. Dagegen werden die Schweizer Turner im Herbst einen Länderwettkampf mit Deutschland austragen, dessen genauer Termin noch nicht festliegt.

Schwimmen.

Die Wiesbadener Schwimmer in Frankfurt.

Die Mannschaft des Schwimmklubs Wiesbaden hinterließ auf dem verbandsoffenen Schwimmfest des SK. Frankfurt einen günstigen Eindruck. Die Schwimmer des SK. unterlagen im allgemeinen nur knapp. Die Krauskraft (4×100-Meter, Kl. 2a) in der Aufstellung Delhen, Ott, Kirchen und dem jugendlichen Lorenz schwamm mit der Gesamtzeit von 4:39,5 Min. einen Durchschnitt von unter 1:10 Min. heraus. — Im 200-Meter-Brustschwimmen, Klasse 1b, waren die Plätze hart umkämpft. Der Wiesbadener Großmann belegte den dritten Platz. Seine Zeit von 3:03,8 Min. bedeutet für ihn einen großen Fortschritt. Emig-Kaiserslautern siegte in 2:59,4; Endres-Frankfurt wurde in 3:02 Min. zweiter. — Die Lagenstaffel in der Aufstellung Lorenz, Grünert und Kirchen belegte mit der Gesamtzeit von 5:47,5 Min. vor Düsseldorf und Darmstadt den vierten Platz.

Am 17. März fährt der Klub nach Darmstadt zu einem Klubkampf gegen Rot-Weiß.

Sven Pettersen schwimmt 200-Meter-Kraul in 2:16,6.

Der ausgezeichnete schwedische Freistilschwimmer Sven Pettersen erzielte jetzt im Stockholmer Zentralbad für die 200-Meter-Kraul die ausgezeichnete Zeit von 2:16,6 Min. Bekanntlich stellte Deiters am Sonntag in Frankfurt mit 2:16,3 Min. einen neuen deutschen Rekord auf, während die alte Bestleistung wesentlich schlechter war als die von Deiters und die des Schweden.

Winter-Sport.

Die deutschen Bobfahrer wieder zu Hause.

Jetzt sind auch mit Hauptmann Zahn-Braunschweig, Kilian- und Huber-Garmisch die letzten deutschen Bobfahrer wieder in der Heimat angekommen. Die Armeeleitung von Hauptmann Zahn ist zwar noch nicht ausgehellt, aber sein Befinden gibt zu keinerlei Befürchtungen Anlass.

Deutsche Rodelmeisterschaft auf Naturbahn.

In Bad Tölz wurde am Sonntag die Deutsche Rodelmeisterschaft im Einer-Rodel auf Naturbahnen für Herren und Damen durchgeführt. Die Blomberg-Rodelbahn bei Bad Tölz befand sich in sehr gutem Zustand und 30 Teilnehmer, darunter 8 Damen, beteiligten sich an der Meisterschaft. Die 1600 Meter lange Rennstrecke war zweimal zu durchfahren, wobei beim zweiten Lauf die Bahn schon etwas weicher war, aber doch noch gute Zeiten zuließ. Die beste Zeit des Tages fuhr der Sieger der Herren-Klasse, Fritz. Bad Tölz, mit 2:12,2 Min.

Harzer Staffelmehrschichten.

Bom Broden nach Altenau führte die 45 Kilometer lange Strecke für die Harzer Ski-Staffelmeisterschaft. Sie blieben die Wehlauer Jäger in 3:08,54 Std. vor Eintracht Braunschweig 3:19,10 Std. und dem Wintersportverein Braunlage 3:22,30 Std.

Eisport.

Die Schwedin Hulten besser als Sonja Henie.

In Philadelphia traten Sonja Henie und die Schwedin Hulten gemeinsam in einem Schaulaufen auf, bei dem die schwedische Meisterin einen besseren Eindruck hinterließ als die Weltmeisterin und Olympiasiegerin Sonja Henie, die damit seit 1927 zum erstenmal von einer Konkurrentin — wenn auch nur inoffiziell — überboten wurde.

Weshalb die Engländerinnen jung bleiben. — Eine sensationelle Hochzeit. — Conan Doyles Wünsche aus dem Jenseits.

Belanntlich hat der bekannte Meisterdetektiv Conan Doyle, der ein gläubiger Spiritist gewesen ist, seiner Witwe

Das Leben ist billig geworden.

auf Kummelplätzen oder Jahrmärkten für wenige
Groschen

Eine besonders gefährliche Sensation, die man heute fast nur noch auf Rummelplätzen oder in kleineren Zirkussen sieht, ist die Todesfahrt im Hexenkessel. Dieser Hexenkessel hat einen Durchmesser von etwa 5 Meter,

auf dem Totenbett versprochen, ihr aus dem Jenseits eine Botschaft zu senden. Dieser Tage hat nun ein Journalist Frau Conan Doyle aufgesucht, die ebenfalls eine Anhängerin des Spiritismus ist. Frau Doyle ist sehr davon überzeugt, daß die seltsamen Stimmen, die sie abends in ihrem Hause vernommen hat, auf Veranlassung des toten Gatten ertönen. Aus allen Ecken der Welt gelangen Berichte zu ihr, die angeblich Botschaften des Toten enthalten sollen. Farmer aus Australien, Neuseeland und sogar aus Grönland schreiben ihr, daß der Verstorbene sich ihnen offenbart hätte. Dabei soll der Verstorbene merkwürdige Wünsche geäußert haben. So schrieb ein Farmer aus Afrika, daß der Geist Conan Doyles zu ihm gesprochen und ihm aufgetragen hätte, der Familie mitzuteilen, sie müsse in der Nähe seines Landhauses, an einer bestimmten Flussbiegung, einen Schaulustplatz für ihn bereitstellen. Frau Doyle hat die angebliche Bitte ihres Gatten ohne Zögern erfüllt, da ja niemand in Südafrika, woher die Botschaft kam, die Lage des Landhauses kennen kann. In dieser Botschaft steht sie eine Bestätigung dafür, daß ihr Gatte auch aus dem Jenseits an den Angelegenheiten der Familie regen Anteil nimmt.

Auf Rummelplätzen, auch gelegentlich vor Zirkussen zum Anziehen der Schaulustigen, sieht man manchmal einen Mast von 15 Meter Höhe aufgebaut. Oben an dem Mast befindet sich eine sehr schmale Plattform. Während der Mast hin und her schwankt — er hat eine Ausschwingung von 3 Metern und mehr — zeigt auf der Plattform ein Artist alle möglichen häufig recht schwierigen akrobatischen Stellungen. Diese ganze Darbietung ist ein Nerventest, ein Spiel mit dem Tod, um notdürftig das Leben frischen zu können. Denn oftmals werden derartige Rummern schon für 3 Mark angeboten . . .

von ehemals ist abgelöst von den Todesfahrern, die sich in Miniatur-Autos in der Luft überholen. Eine derartige Nummer war in der vorigen Saison in einem Berliner Zirkus zu sehen. An mehreren aufeinanderfolgenden Abenden hatten die Artisten Unfälle, die zwar glimpflich abliefen, die aber die Zirkusbesucher doch derart in Aufregung versetzten, daß die Zirkusdirektion die Darbietung im Programm strich. Es fand dann ein langer Prozeß vor dem Arbeitsgericht Berlin statt, die Todesfahrer klagten auf Einhaltung ihres Vertrages, der ihnen eine, wenn auch geringe Gage sicherte und für die sie bereit waren, Abend für Abend das Schicksal herauszufordern. Der Prozeß ging zugunsten der Todesfahrer aus.

Der eine springt aus der Zirkustuppel mit dem durch Sturztappe nordwärts gekühlten Kopf nach unten in eine kleine Holzbahn, ähnlich den Kugelfängern auf der Kegelhahn. Einer dieser Todespringer, dessen Einnahme in der Hauptsache aus dem Verkauf seines Bildes an das Publikum bestand, mußte unlängst mit gebrochenem Kreuz von der Bahn getragen werden. Andere Todespringer, meist weibliche Artisten, springen aus der Zirkustuppel in ein Wasserbassin, das etwa 2 Meter lang, 1½ Meter breit und nur 1 bis 1½ Meter tief ist.

Bei allen diesen Darbietungen lauert irgendwo der Tod in der Manege. Aber er schreckt nicht so sehr, wie die 3, 5 oder gar 10 Mark locken, die der Artist zu verdienen hofft.

Erich Roßel.

Schmitt's Waffeltag!

Schmitt's Waffeln in Güte und Preis
nicht zu schlagen!
Die Waffeln werden
im Verkaufsraum abg.
nur Moritzstr. 22

Begen Bezugs versteigere ich zufolge Auftrags
am Donnerstag, d. 10. März 1932, vormittags 10 Uhr
beginnend, in der Villa

Dr. 3 Gottfried Kintel-Straße Nr. 3
Wiesbaden-Biebrich

Saffteiche Adolphshöhe
 Klaendes guterhaltene Mobiliar, als:
 1 mod. Etsimmer mit Nuhb.: Büfett mit
 Birtnenauffan (2 Mir.). Kredenz, Auszugstisch,
 Leetisch und 6 Stühle mit Gobelin (in Fabr. von
 Dera & Co. gel.);
 1 Eichen-Schreissimmer: Bücherfschrant, Diplomat-
 Schreiftisch, Schreibftel mit Leder, Rauchtisch, vier
 Stühle mit Leder;

Eichen-Schlafzimmer: 1 Bett mit Rohbaarmatratze, Waschkommode mit Marmor, Spiegel, Nachttisch, Thür, Kleiderbrant und 2 Stühle;
Ruhe-Schlafzimmer-Nebel: Schöner Zierbrant, 2 Tisch, 1st. Tisch, Stuhl, Badensessel mit Gobelin, Klubsessel mit Gobelin, Kipp-, Spiel-, Bauern- u. and. Tische, Stühle, Eichen-Bandbren, Sofa mit Mollette, Ottomane mit Plüschdecke, 11 eis. Gelb-Grüntchen, Wäschetruhe, Hausapotheke, Kleinmöbel, Blumenständer, Majolikastützen mit Vasen, Barometer, Gemälde und and. Bilder, Aufstell- und Gebrauchsgegenstände, Ehrsessel, elektr. Lüfter und Lampen, Gardinen, Balkon-Korbmöbel, Kollschwand, Küchen-Einrichtung, Fliegenstränken, Küchen- und Hausgeräte uhm.
Freiwillig meistbietend gegen Barszahlung.
Beichtigung Mittwoch von 3-6 Uhr.

Wilhelm Helferich
beidseitig öffentlich angelegelter Auktionator
beidseitig Legator
Tel. 22941. Schmalbacher Str. 23. Tel. 22941.

in jedem Ton Pfd.
Lacke und Pinsel ebenso preiswert!

Jünke
Kaiser-Fr.-Ring 30

Tauber
Adelheidstr. 34

Alexi
Michelsberg 9

sollte jeder mit der Zeit schreitende Geschäftsmann ganz besonders pflegen. Wir liefern Ihnen moderne zweckentsprechende Anzeigen und stehen mit Vorschlägen jeder Zeit gerne zur Verfügung. Unser reichhaltiges und künstlerisch erstklassiges Schriftmaterial verbürgt Ihnen Erfolg!

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt**

Am Mittwoch, 9. März 1932
vormittags 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

5 Klaviere, 8 Schreibtische, 2 Ausziehtische, zwei Sofas, 4 Warendränke, 3 Ladentische, 4 Bücherschänke, 1 Auszugsmaschine, 1 Waschtisch, 3 Nähmaschinen, 1 Bade-Einrichtung, 2 Schreibmaschinen, 1 goldene Herren-Uhr, 5 Büfette, 2 Kredenzen, drei Chaiselongues, 1 Flurgarderobe, 1 Küchschrank, 1 Baden-Einrichtung, 1 Registrierkasse, 1 Warenregal, 2 Sessel, 2 Rodelschritten, 1 Küchenschrank, 1 Küchenanrichte, 1 Gasherd, 1 Bibliothek, eine Registratur, 1 Standuhr;
1 Paddelboot, Einfinger (Pionier), 1 Lautsprecher
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Budesheim, Obergerichtsvollzieher
Seerobentstraße 14. Telefon 29066

Das
„Wiesbadener Tagblatt“
ist in
Dokheim

Direct zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:
Jakob Kroth, Wilhelmminenstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54
Anton Bohlend, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehmer, Dohbeim-Wiesb. Dohb. Str. 17.
Karl Hahn, Dohbeim Siedelung Klarenthaler
Strasse 20.
Noos, Bäckerei, Viebrücker Straße 18.
Siedelung Talheim
Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jede
seit entgegen. Der Verlag.



Bücher bindet

die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

— erzeugt.
ner zu haben
arkstraße 9.

Zwei Artisten und ein Girl...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Medauer.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Als Dorothy allein — Georgie war auf ihr Bitten bei den andern zurückgeblieben — das Haustor zu ihrer Pension aufschloß, hörte sie die Stimme des Stubenmädchens an der Tür: „Quatsch nicht so, ich hab mit keinem Mäde nichts. Den kannst du dir meinetwegen in Stanniolpapier einpacken und an'n Weihnachtsbaum hängen. Ich bin bloß einmal mit ihm nebenan im Eldorado gewesen.“ Und Dorothy dachte, während sie die Treppen hinaufging und durch den langen Korridor der Artistenpension nach ihrem Zimmer schritt, wie wichtig es für sie und ihr Fortkommen war, einen Mann zu finden, der sich nicht im Leben und in der Kunst durch solche untergeordneten Eifersucht und Liebesaffären in seinem Vertrauen zu ihr als seiner Partnerin beeinflussen ließ. Solche Dinge konnte man getrost den Dienstboten und Angestellten überlassen — eine Artistin, die ihren Beruf ernst nahm, hatte dafür keine Zeit.

Sie lag noch lange in dem großen hellen Bett mit dem blau-weißen Plumeau nach. Sie nahm ein Buch zur Hand, legte es aber wieder beiseite. Sie konnte nicht lesen. Durch die geschlossenen blauen Damastvorhänge drangen vom Hof her aus den benachbarten Vergnügungslotanten verworrene Geräusche und Klänge. Nein, sie wollte mit diesen unkontrollierbaren Eiern und Leidenschaftlichkeiten nichts zu tun haben. Alles mußte hell und klar um sie sein. Diese zufälligen Temperamentskavalladen waren unter ihrer Würde. Und dann lag sie und dachte wieder daran, wie sich ihre Zukunft an der Seite Georgies wohl gestalten würde. Wie sicher und eindeutig war alles gewesen, als sie in New York den Entschluß faßte, hier in Berlin, in der Stadt, in der ihre Mutter Hochzeit gefeiert hatte, Georgies Frau zu werden. Und wie war es jetzt? Was hatte sich seitdem verändert? War nur Georgies Eifersucht schuld daran, daß sie jetzt Sidewalken empfand, wenn sie an ihre Heirat dachte? Und nun überfiel es sie: Alles, was sie bisher in Abwehr gegen Georgies Unberechenbarkeit vorgebracht hatte, lehnte sich gegen sie selbst. Ja, sie selbst war ja die Schuldige. Sie hatte den graden Weg, der ihre Nummer mit Georgie, ihrem Partner, zusammen zur Höhe des Weiterfolges führen sollte, verlassen.

Unruhig wälzte sie sich hin und her. Sie lauschte auf jeden Schritt, der leise den langen Korridor heraufkam.

Nein, Georgie sah noch immer unten bei den Artisten, so wie sie es ihm befohlen hatte, warum war er so folgsam? Sie hätte gewünscht, daß er ihr weniger gehorchte und dafür jetzt bei ihr gewesen wäre. Es wurde halb drei Uhr, da fielen ihr endlich die Augen zu. Und im Einschlafen dachte sie noch: „Kann denn die Erinnerung an einen einzigen Abend den Entschluß

von Jahren zum Wanken bringen?“ Sie träumte. Vertram Horney erschien ihr im Traum. Sein schmaler, blonder, kühler und kluger Kopf. Sie lächelte, als sie ihn sah.

Plötzlich klopfte es an der Tür und sie erwachte. „Dorothy, du hast das Licht brennen lassen“, hörte sie die Stimme ihres Verlobten. „Komm herein“, sagte sie leise, die Tür aufriegelnd, „die vielen Menschen und Geschichten haben mich ganz wirt gemacht.“

Sie streckte sich auf der Chaiselongue aus, die von den Vorhängen des Fensters aus schräg in das Zimmer hinein stand, und Georgie lehnte sich zu ihren Füßen nieder. Sie bat ihn, die große Stehlampe anzuzünden und die helle Deckenbeleuchtung zu löschen. Als Georgie wieder bei ihr saß, breitete der orangefarbene Lampenschirm einen Lichtkreis um sie, das Zimmer verjagte und alles Trennende schien ausgeschloffen aus diesem Bereich der Stille, der sie beide allein umfachte.

Er sah ihren Mund und wollte sie küssen. „Georgie“, wehrte sie seine Leidenschaft ab, „du bist mein bester Kamerad. Du mußt mir versprechen, immer mein Kamerad zu bleiben.“

Green und Gray, die komischen Akrobaten.

Aber es kam alles anders, als Dorothy Garner in dieser Nacht dachte.

In einem Vormittag der nächsten Woche, als sie das amerikanische Konsulat verließ, wo sie ihre Papiere bestellt hatten, glitt Georgie über eine Obstgasse aus, die jemand achtlos auf die Straße geworfen hatte, und wäre beinahe hingefallen. Auf Gesichtsausdrücken trainiert, gelang es ihm, sich aufrecht zu halten. Als er sich wieder gerade richtete, lächelte er stumm. Zu Mittag aßen sie bei Schlichter in der Lutherstraße, da sagte er: „Du ich glaube, ich habe mit einer Sehne gezerrt.“

Eben ging der dunkelblonde Mister Green von der Nummer Green und Gray vorüber. Als er Dorothy sah, blieb er einen Augenblick erstaunt stehen. Er nickte ihr zu und schlangelte sich durch die Lichreihen. Sie schüttelte sich beide Hände, und Green sagte: „Seit wann sind Sie denn hier? Ich bin aus einer Erholungsreise. Arbeiten Sie jetzt in Berlin?“ Er streckte auch Georgie die Hand hin, doch dieser reichte ihm nur die Fingerspitzen. „Dallo, wir leben noch“, winkte er Dorothy zu.

Kaum war Green gegangen, dem sie das leptomal im New Yorker Hippodrom begegnet war, als Dorothy sagte: „Schau mal Georgie, wenn du dich ein wenig nach rechts wendest, kannst du seine Frau sehen — ist sie mit nicht ähnlich? Er soll sie sehr lieben. Ich möchte zu gern wissen, wo er sie kennengelernt hat.“ Sie leuchtete... „Sie ist keine Artistin, und sie scheinen doch glücklich zu sein.“ — Aber was ist dir denn?“ unterbrach sie sich plötzlich. „Nichts“, antwortete Georgie sich niederbeugend und fröhlich.

einmal mit der Hand über seinen Fußstüchel. Der Kellner brachte die Platten. Dorothy, freudig erregt über das Zusammentreffen, plauderte eifrig weiter:

„Er hat mit Gray zusammen eine ausgezeichnete Nummer, komische Akrobatik. Ich kenne Green schon seit 28, er war immer lieb und hilfsbereit. Als ich im Hillstreet-Theatre in Los Angeles anfing, war er noch nicht verlobt. Warum bist du denn so traurig? Ihr ledes Juchhe-Mädchen schien in der Luft zu schnupern. Plötzlich lachte sie: „Aha! Auch auf den! Georgie, was machst du mir für Kummer?“

Doch es war diesmal keine Eifersucht, wie sie annahm. Ihr Partner sagte während des Essens sehr ernst: „Ich werde mich nach Tisch hinlegen müssen.“

„Du bist doch nicht krank?“ rief das Mädchen erschrocken. Georgie warf einen scheuen Blick auf den Nachbarstisch — sie verstand ihn und schwieg. Ihre klaren blauen Augen ruhten forschend auf ihm.

„Ich ruhig weiter und kümmere dich nicht um mich“, sagte er. Und mit noch größerem Nachdruck: „Gar nichts ist!“

„Ich habe dich geküsst.“

„Bin ja gewohnt, daß du mich auslächst.“ Es klang bitter. Das war nicht nach dem Geschmack Dorothys. „Und ich bin gewohnt, daß man einander die Wahrheit sagt“, erwiderte sie lässig. „Ich kann kein Geldbäumchen darin erblicken, seine Schmerzen zu verbergen und danach den Märtyrer zu spielen. Das ist nicht Kameradschaft. Das ist ein Mangel an Vertrauen.“

Nach dem Braten erhob sich Georgie. Er lächelte gezwungen. „Also bleib bitte hier und mache kein Aufsehen!“

Sie wollte nicht gehorchen.

Er winkte den Kellner heran, zahlte und beauftragte ihn, Mister Green und Frau zu fragen, ob Dorothy sich an ihren Tisch setzen könnte. Sie protestierte; sie kannte Georgie genügend, um zu wissen, daß das etwas nicht in Ordnung war. Doch schon kam der Kollege Green zu ihr herüber. „Selbstverständlich“, beteuerte er, „meine Frau freut sich. Wollen Sie nicht auch bei uns Platz nehmen?“ wandte er sich an Georgie, der nach seiner Garderobe sah.

„Danke. Ich pflege vor der Vorstellung ein wenig zu ruhen“, lehnte dieser lächelnd ab. Er lag. Dorothy ärgerte das. „Komm doch mit, nur ein paar Minuten“, drängte sie leise.

„Auf Wiedersehen“, sagte er und ging hinaus.

Zuerst wollte sie ihm nachsehen. Dann aber fand sie sein Benehmen so rücksichtslos, daß sie sich zu dem verdubten Kollegen wandte.

„Was hat er denn?“ fragte dieser.

„Ich weiß nicht!“ gab das Mädchen zur Antwort und auch die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Kochen von Gemüse: MAGGI' Fleischbrühe

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Emil Hees v. C. Acker Weinkellerei
Gr. Burgstraße 16
Tel. 59337

Das Haus der gepflegten Weine.

Preise ohne Glas Literflasche 1/4 Fl.	
1930er Sprendlinger	0.65 0.50
1930er Alshemer	0.75 0.65
1930er Laubenhemer	0.85 0.80
1930er Niersteiner Roßberg	0.95
1930er Eberaburger	1.00
1930er Kreuznacher Riesling	1.20
1930er Hochheimer Wandkaut	1.30
Orig.-Gew. Domdechant Werner	
1930er Kiedricher Sandgrube	1.40
Orig.-Gew. Weingut Dr. Weil	
1929er Bodenheimer Kapelle	1.50
Orig.-Abf. Oberstl. Liebrecht	
1929er Hallgartener Mehrholzchen	1.90
Orig.-Abf. Vereinigte Weingutbesitzer	
Von 1/4 Fl. an (auchsort.)	10 Prozent Rabatt!

... und für das neue Heim
nur den

Senking-Gasher

Verlangen Sie prakt. Vorführung, Sie kaufen dann
keinen andern. — Bequeme Ratenzahlung. —
Preismäßigung.

L.D. JUNG Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz.

ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT
HABEN STETS DEN GRÖSSTEN ERFOLG

Bergleichsverfahren.

Ueber das persönliche Vermögen des Fabrikanten Gustav Berger in Gröndelbrück ist am 1. März 1932, 17.30 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Der Syndikus Dr. Dreh in Gröndelbrück ist zur Vertrauensperson ernannt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf Montag, den 14. März 1932, vorm. 10 Uhr vor dem Amtsgericht in Verleburg anberaumt. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Verleburg, den 1. März 1932.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Nähmaschinen 117 Mark.

Weltmarkte, jabritneu, ohne Anzahlung. Lieferung sofort frei Haus. Wochenrate 150 Mark. Zahlungsbeginn April. Nähtulius im Hause kostenlos. Altmalchinen nehme in Zahlung. Schriftl. Angebote unter R. 292 an den Tagbl.-Verlag.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Tatsächlich sind infolge der Nichtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Führerwerte so müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hellbrennende Laterne mitführen. Unbenutzte Handwagen dürfen während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden unmissverständlich bestraft werden. Die Polizeiverwaltung.

Bai Braun schiff
jahn rann.

Täglich frische
Münch. Weißwurst
Stück 18 Pf.
Kern, Metzgerei am
Grabenstraße

200 kg 30 % in Seilenpulver billig abgegeben, auch geteilt. Rautenthaler Str. 15, Eting. Torfabrt.

Fp
Laßt die
Jugend
lachen!

Mittwoch nach
mittag 2 3/4 Uhr
(Einlaß ab 2 Uhr)

Sonder-
veranstaltung
für die Jugend

Zu Befehl
Herr

Unteroffizier

Eintrittspreis für
Kinder bis 14 Jahre
20 S. oder 30 S.

Film-Palast



Sind Sie krank-

oder leiden Sie an:

Nervenbeschwerden (Neurosen, Epilepsie)
Neuralgien (z. B. Ischias, Trigeminus)
Rheuma (Gicht)
Gelenkleiden (Spinale Kinderlähmung)
Migräne (Schlaflosigkeit)
Ohrensausen (Schwerhörigkeit)
Arterienverkalkung (hoher Blutdruck)
Beschwerden d. Wechseljahre (Lähmungen)
Stuhlverstopfung (Magenleiden)

dann versäumen Sie nicht den
hochinteressanten

Vortrag mit Lichtbildern

Mittwoch, den 9. März 1931,
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
in der LOGE „PLATO“, Friedrichstraße.

Der bekannte Heilkundige

Johannes Bleichmann wird ihnen neue
Wege zeigen, die ohne Medikamente
auf naturgemäße Weise schon vielen
tausenden von Kranken die Gesundheit
wiedergegeben haben.

Keine Teekuren! Kein Radium!

Donnerstag, den 10. März 1932, abends 8 1/2 Uhr
im Paulinenschloßchen

Große Rundgebung: Warum Duesterberg?

Redner: Dr. Oberföhrer, M. d. R.
Kapit. 3. S. Weiße-Frankfurt.

F752

Stahlhelmkapelle

Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot (Deutschnationale Volkspartei, Der Stahlhelm, B. d. F.).

Wahlergebnisse

erfahren Sie zuerst durch

= Radio =

Das bekannte Musikhaus
Schütten

Große Burgstr. 14 — Telefon 25883
führt nur die besten Fabrikate.
Vorführung jederzeit.

Die neuesten Tanzplatten stets vorrätig.

WALHALLA

Das Haus der Welt-Attraktionen.

Siegfried Arno, Max Adalbert,
Camilla Horn, Ida Wüst
Paul Richter in

Die Nacht ohne Pause

Lachen ohne Pause!

Die große Luxus-Revue:

Hadges-Biller-Comp.

Die große
Straußenfeder-
Parade.

Rumba
am laufenden
Band.

Die reizende Schlager-Sängerin:

Geisha Lilienborn.

Befuchstorten in wenigen Stunden

2. Schellendberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Union-Theater

Rheinstraße 47.

Erstaufführung!

Hans Beck - Gaden und Grita Ley
in dem herrlichen Großfilm

Der Grenzüngler

Ein Film für Herz und Gemüt
aus dem Hochgebirge.

2. Der große Sexualfilm:

Die nicht heiraten dürfen

Ein Film für reife Menschen.

In der Hauptrolle Colette Brettli.
Mittenwald (Naturbild).

Samstag, den 12. März, abends 8.15 Uhr im

Metropole-Hotel Das Kabarett der süßen Mädels

Veranstaltung d. Gesangsschule GUSSY ALOFF.
Freundlich Mitwirkende: 3 Ballettschül. v. Staats-
theater, Mandolinen- und Lautenchor, Dirigent:
Kammermusiker A. Wewerka. — Künstlerische
Gesamtleitung: Gussy Aloff. — Im Programm:
Tontanz u. Operettenschlager u. a. — Nachher:
TANZ. — Eintrittskarten zu 1 Mk. im Musikhaus
Ernst, Schütten, Stöppler u. im Hotel Metropole.

Die weiblichen Revellers:

Die „Singing Babies“

Die Sensation aller Weltstädte
kommen!



Mittwoch, den 9., abds. 8 Uhr
in allen Sälen der Stadt-
halle (Paulinenschloßchen):

Öffentl. Massenversammlung

Thema: Mit Thälmann für Brot u. Freiheit
Kann man mit Hindenburg Hitler schlagen?

Eintritt 30 Pf. Es spricht Martin Hörtz, Berlin
Erwerbsl. 20 Pf. Ehem. Reichsleiter der sozialdem. Studentenschaft
KPD. Wiesbaden Freie Aussprache! Die Eiserner Front ist
besonders eingeladen ihr Redner erhält 1 St. Redezeit

2 Märchen-Gastspiele

auf der Bühne

Klein Erika Graf
mit ihrem Märchen-Ensemble.
Berühmtes Berliner Theaterkind ehe-
mals an den Prof. Max Reinhardt-
Bühnen, Berlin.

Beginn 2.30 Uhr. Ende 4.30 Uhr.

Morgen Mittwoch, den 9. März
Hänsel und Gretel
Kindermärchen mit Gesang und Tanz
in 4 Akten
Gretel Klein Erika

Donnerstag, den 10. März
Schneeweißchen u. Rosenrot
Kindermärchen in 5 Akten
Rosenrot Klein Erika

Preise: Kinder 30, 50, 75, 1.- u. 1.50
Erwachsene 50, 75, 1.-, 1.50 u. 2.00

UFA-PALAST

Dolly Haas

Heinz Rühmann

Es wird
schon wieder
besser
Ein Film voll Lachen,
Musik und Liebe!
Nur noch 3 Tage!
Heute ausnahmsweise
Beginn 4.30, 6.15, 8.30 Uhr

UFA-PALAST

Fp

Alles lacht Tränen
über
Ralph A. Roberts
in
Zu Befehl
Herr
Unteroffizier

Der Erfolg
in Wiesbaden
wie in allen anderen
Großstädten

Bombenvolle Häuser

Haben Sie
auch schon gelacht?

Film-Palast

Badhaus
„Zwei Böcke“
Säuerstraße 12.
Baderzellen
mit Anhebett
Vorab! gegen nur 1.00
für Einheimische. 3462

Revierlena Cafe

WEIN · BIER · AB 6 UHR SPEZIAL-PLATTEN

Alkohol-Abgüsse

Im Taunus-Hotel

spielt täglich die Kapelle

Harmonie-Frank's

mit ihren 6 erstklassigen Solisten

Zeitgemäße sehr preiswerte Bedienung aus
Küche und Keller

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 9. März 1932.

25. Vorstellung

Stammreihe C

Faust.

Der Tragödie 1. Teil von Goethe.

Spielleitung: Wolf von Gordon.

Prolog:

Raphael
Gabriel
Michael
Mephistopheles
Stimme des Herrn

Lenore Fein
Gustav Albert
Maurus Vierz
Robert Kleiner
August Romber

Tragödie I:

Faust
Mephistopheles
Margarete
Valentin, ihr Bruder, Soldat
Frau Marthe Schwerdtlein
Vieschen
Ein Schüler
Siebel
Altmayer
Brandt
Froch
Mephistopheles
Böser Geist
Herr
Meerlase
Meerlase
Erdegeist

Herbert Dirmoser
B. v. Henden
Mila Kopp a. G.
Maurus Vierz
Mara Kuhn
Derta Gensmet
Peter Bland
August Romber
Paul Wagner
Hans Bernhöft
Guido Lehmann
Robert Kleiner
Lenore Fein
Gustav Albert
Maurus Vierz
Gretel Heiden
Lenore Fein

Nach der Dargestellte 20 Minuten Pause.

Anfang 19 Uhr — Preise B — Ende nach 23 Uhr

Donnerstag, den 10. März 1932: Bei aufgehobenen
Stammreihen: „Die Blume von Hawaii“. Anfang
19 1/2 Uhr. Ende nach 22 1/2 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 9. März 1932.

Bei aufgehobenen Stammreihen:

Signor Bruschino.

Komische Oper in 2 Akten von Kollini.

Musikalische Leitung: Ernst Zulauf.

Spielleitung: Erik Schröder.

Gaudenzio, ein reicher Gutsbesitzer
Sofia, sein Mündel
Marianne, Jose Sofias
Florville, Sofias Geliebter
Bruschino-Bater, ein reicher Bürger der Stadt
Gottlieb Zeithammer
Bruschino-Sohn
Der Präfeld
Filiberto, Gastwirt
Vor dem 2. Akt: Ouvertüre „Die Italienerin in
Alger“ von Kollini.

Nach dem 1. Akt 15 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende gegen 22 Uhr

Donnerstag, den 10. März 1932: Bei aufgehobenen
Stammreihen: 15. Volkstümliche Vorstellung: „Das
verflixte Geld“. Anfang 20 Uhr. Ende etwa
21 1/2 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 9. März 1932.

11 Uhr am Rochbrunnen:

Schallplatten-Konzert

Platten stellt das Musikhaus H. L. Ernst, Taunus-
straße 13.

1. Ouvertüre zu „Mignon“ von Thomas.
2. Ballade des Fleurs, aus „Rustnader-Suite“ von
Tchaikowski.
3. Durch Webers Zauberwald, Potpourri v. Urbach.
4. Kaiserwalzer von Strauß.
5. Capriccio, Potpourri von Willöcker.
6. In Santa Lucia, Tango von Stranfsky.
7. Du bist mein ganzes Leben, Tango von Geler.
8. Blue Flame, Klavier-Fortritt.
9. Blue Rhythm, Klavier-Fortritt.
10. Für alle, Potpourri von Dostal.
11. Unter dem Sternendbanner von Souza.

Rurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 9. März 1932.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Albert Bittner.

16 Uhr:

1. Kolosza-Marsch von F. Berflos.
2. Ouvertüre „Nabella“ von F. v. Suppé.
3. Kamarinskaja von Glinka.
4. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ von
Offenbach.
5. Menuett von Faderewsky.
6. Fantasia aus „Die toten Augen“ von d'Albert.
7. Walzer aus der Operette „Schwarzwaldmädel“
von Jessel.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Oberon“ von Weber.
2. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold“
von W. Wagner.
3. Ungarische Rhapsodie Nr. 14, Andante von F. Liszt.
4. Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut“ v. Smetana.
5. Drei Sätze aus der Goldberg-Suite für Streich-
orchester von Bach.
6. Capriccio espagnol von Rimsky-Korsakow.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Industrie und Handel.

Die Zukunft des deutschen Bankgewerbes.

Stabilität des augenblicklichen Geschäftsumfanges zu erwarten.

Ausschaltung der Konkurrenz.

Die Neuordnung im deutschen Bankwesen ist noch nicht beendet. Nach der finanziellen Lösung der Großbankfragen gibt es noch eine ganze Reihe von Problemen, die das gesamte deutsche Bankgewerbe angehen und in irgendeiner Form raschmöglichst einer Lösung zugeführt werden müssen. Die wirtschaftliche Krise hat in allen Zweigen des Bankgewerbes rückläufige Entwicklungen gebracht und es dürfte in absehbarer Zeit kaum damit zu rechnen sein, daß sich hierin grundlegende Änderungen vollziehen werden.

Die Abwicklung des eingefrorenen Kreditgeschäftes dürfte nur langfristig möglich sein, von dem Effektengeschäft kann das gleiche gesagt werden, selbst wenn die Betätigung an der Börse wieder in den völlig freien Rahmen zurückgeführt wird, der nun einmal erste Voraussetzung für eine reguläre Kursentwicklung ist.

Was die Bildung von Depósitos und Spargeldern anbelangt, so bringt auch hier die ungünstige Gesamtwirtschaftslage eher einen Rückgang als einen Zugang des Geschäftes, ein großer Teil der bei den Banken als Reservat ruhenden Gelder fließt in den Verkehr zurück; Handwerk und Gewerbe sind auf dem Boden angelangt, der einen Angriff auf die Substanz notwendig macht und der übrige Mittelstand (Beamte, Angestellte usw.) sind auf einen Zuzuhbedarf aus evtl. früher ersparten Mitteln angewiesen.

Alle diese Momente sind ausschlaggebend für eine Neuorientierung des Bankwesens; d. h. eine Neugliederung des bankgeschäftlichen Verkehrs, Rationalisierung, Aufteilung der Interessengebiete wird sich wohl — in großen Zügen gesehen — kaum umgehen lassen, wenn eine für die Gesamtwirtschaft überaus bedeutsame Gesundung des deutschen Bankwesens herbeigeführt werden soll.

Vor allem ist es auch eine Notwendigkeit volkswirtschaftlichen Charakters, daß innerhalb des Bankwesens, also zwischen den einzelnen Bankengruppen selbst, jede Konkurrenz auf ein Minimum zurückgeführt wird und jeder privatwirtschaftliche Wettbewerb auf einen späteren Zeitpunkt vertagt wird.

Damit soll nicht gesagt sein, daß das freie Spiel der Kräfte im Bankgewerbe unterbunden werden soll. Aber es tauchen doch im Anschluß an die Sanierung im Großbankwesen Probleme auf, die von eminent wichtiger Bedeutung sind. Durch die Unterhaltungen, die das Reich den schwach gewordenen Großbankinstituten hat zuteil werden lassen, haben diese ein Übergewicht gegenüber den anderen Banken erhalten, denen eine solche Stützung

nicht zuteil geworden ist. Wenn dies auch für die einzelnen Banken für den Augenblick vorteilhafter ist, denn sie bewahren dadurch, daß es ihnen möglich war, aus eigener Kraft den Schwierigkeiten Herr zu werden, so sind sie doch für den weiteren Geschäftsverkehr in gewisser Beziehung gehandlapt. Besonders trifft dies für das Privatbankgewerbe zu.

Auch im Privatbankgewerbe sind in einem Umfange, der sich zahlenmäßig nur schwer feststellen läßt, eingefrorene Kredite vorhanden, die in der nächsten Zeit in voller Höhe durchgeschleppt werden müssen. Es ist nur verständlich, wenn auch von dieser Seite Wünsche auf Unterstützung in irgendeiner Form laut werden.

Subventionierungswünsche dürften dies jedoch nicht sein, denn es wäre durchaus falsch, eine Verstaatlichung des gesamten deutschen Bankwesens, und sei es auch nur in verkürzter Form, anzustreben. Ein Weg wird jedoch gesucht, um den Vorprung der Großbanken auszugleichen. Bei den maßgebenden Stellen ist man sich ja auch wohl darüber im Klaren, daß dieser Ausgleich gefunden werden muß, denn es kann nicht der Zweck der Großbankensanierung sein, die staatlich sanierten und akkreditierten Großbanken in Konkurrenz zu den Privatbanken zu stellen.

Das eine kann gesagt werden: das Privatbankgewerbe wird für die deutsche Wirtschaft auch weiterhin eine bedeutende Rolle spielen. Gerade jetzt, nach der erneuten Zusammenballung von Großbankinstituten, tritt dies in Erscheinung. Die neuen Bankrielen gehen zwangsläufig den Weg der weiteren Bürokratisierung des Geschäftsverkehrs. Der Einzelkunde tritt mehr und mehr hinter der Masse zurück. Damit wird der Kunde, der individuelle Behandlung seiner Finanzinteressen als obersten Grundbedingung ansieht, auf die Privatbank gewiesen.

An der Krisenfestigkeit des Privatbankgewerbes, die vor dem Juli des vergangenen Jahres sehr oft in Zweifel gezogen worden und häufig in demüthigen Gegensatz zum Großbankwesen gestellt worden ist, ist nun, nachdem prominente Vertreter des letzteren Schiffbruch erlitten haben, kaum mehr zu rütteln.

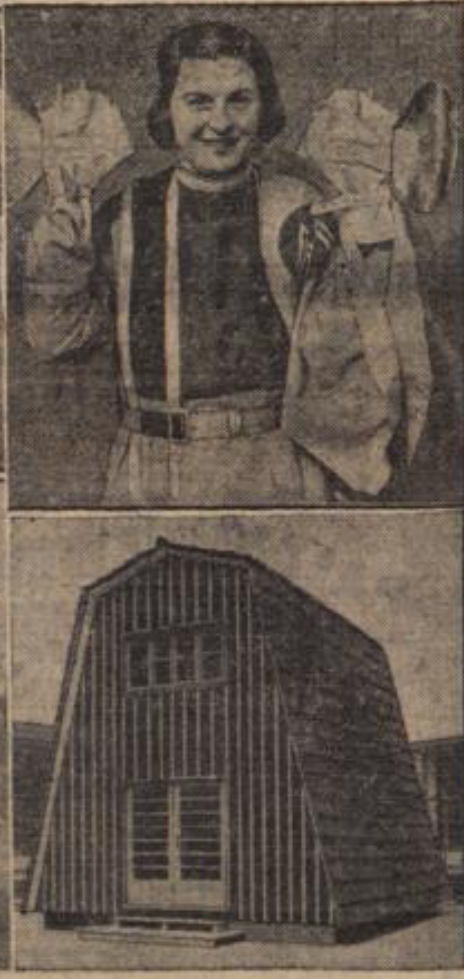
Das Privatbankwesen kann den Großbanken mit dem „Dienst am Kunden“ Argument entgegenreten. Voraussetzung hierfür ist eine rückhaltlose Freigabe des Effektengeschäfts, wie überhaupt jede Hemmung des Geschäftes durch Zwangsbestimmungen beseitigt werden muß. Denn nur auf diesem Wege kann das Vertrauen wieder zurückgewonnen werden, das Vorbedingung ist für eine Basis, die es gestattet, wieder die Funktionen auszuüben, die im volkswirtschaftlichen Interesse erforderlich sind.

Der zweite Tag der Leipziger Frühjahrsmesse.

Der Zwang der Bedarfsdeckung.

Aus Leipzig wird uns berichtet: Nach dem Verlauf der ersten beiden Tage kann bereits gesagt werden, daß die skeptischsten unter den Ausstellern angenehm enttäuscht sind. Die Vermutung, daß die Zurückhaltung der letzten Monate einen gewissen Zwang zur Bedarfsdeckung ausgelöst hat, hat sich als richtig erwiesen. Das gilt durchweg für alle Messezweige, wobei allerdings der billigeren Gebrauchsware der Vorzug gegeben wird. Die Preisbildung ist allerdings derart, daß Qualitäten, die früher den Luxusbedarf bildeten, von denjenigen Einkäufern bevorzugt wer-

den, die die breite Masse bedienen. Das Inlandgeschäft spielt diesmal eine größere Rolle als der Export, wobei die Einkäufer mehr als bisher auf die Zahlungsfähigkeit der Kunden achten. Im Exportmarkt machen sich die handelspolitischen Hemmnisse außerordentlich stark geltend. Das Reiseamt rechnet zwar mit 15 000 bis 16 000 Einkäufern aus dem Ausland. Unter diesen befinden sich aber viele, die lediglich zur Orientierung über Deutschlands Neuigkeitenmarkt nach Leipzig gekommen sind. Auffallend stark ist die Tschechoslowakei vertreten, während der Besuch aus der Schweiz und aus Frankreich etwa um ein Drittel gegen früher nachgelassen hat.



Neuigkeiten auf der Leipziger Messe.

Oben links: Neuerer Flug für den Klein-Redler für 36 M.
Darunter: Bohrmaschine zum Bohren großer Löcher mit hydraulischer Pumpe und Presszylindern zum Sprengen von Beton-Mauerwerk und Fundamenten.

Oben rechts: Der Schwimmhandschuh „Solau“, an dem starke, tellerartige Kissen angebracht sind.
Darunter: Neuerer Ziegel-Holzhaus, das sehr rasch montiert werden kann und einen äußerst billigen Gesteinspreis hat.

Von den Börsen.

Frankfurt, 8. März. (Fig. Drahtmeldung.) Der Frankfurter Effektenverkehr zeigte zu Beginn noch recht freundliche Tendenz, nachdem bereits die Abendbörse auf die Einberufung des Zentralkomitees der Reichsbank und die zu erwartende Diskontsenkung etwas festere Kurse gesprochen hatte. Aber schon von Anfang an machte sich eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, zumal vom Ausland meist schwache Kurse gemeldet worden waren und auch die bevorstehende Reichspräsidentenwahl weiterhin Nervosität verursachte. Daneben bildete der neueste Bericht der Konjunkturforschungsstelle eher eine Hemmung. Ebenso die Zahlungseinstellung der Vogtländer Maschinenfabrik in Blauen. Im Verlaufe wurde dann die Tendenz wieder schwächer, weil verschiedentlich Verkaufsorders vorgelegt haben und auch die Spekulation Glattstellungen vornahm. Bei sehr kleinem Geschäft stellten sich überwiegend Kursrückgänge ein, die im allgemeinen 1 bis 1½ Prozent betrug. Die Schwachbriege zeigten meist Besserungen bis zu ½ Prozent. Goldpfandbriefe und Liquidationspapiere schwächten sich wiederum ¼ bis ½ Prozent ab. Reichsschuldensforderungen behauptet. Später gaben sie ½ Prozent nach. Industrieobligationen wenig verändert. Von fremden Werten gingen Türken weiter etwas zurück. Im Verlauf war das Geschäft außerordentlich gering und die Kurse zeigten meist neue Rückgänge von ¼ bis ½ Prozent, teilweise bis 1 Prozent. Metallgesellschaft blieben auf ihrem guten Kursstand behauptet. Am Geldmarkt Tagesgeld mit 6½ Prozent weiter leichter.

Berlin, 8. März. (Fig. Drahtmeldung.) Die heutige Börse eröffnete wieder in sehr ruhiger Haltung. Kursmäßig lag sie zwar in Erwartung der heutigen Diskontsenkung zu Beginn etwas freundlicher, das heißt, es ergaben sich selbst im Vergleich zu gestern abend bei einer ganzen Reihe von Papieren noch etwa 1 Prozent Besserungen. Das Geschäft war aber nicht sehr groß und verschiedentlich konnte man auch Abgaben beobachten. Hemmende Momente waren neben der anhaltenden Unsicherheit bezüglich der Reichspräsidentenwahl der matte Schluss der getriggerten New Yorker Börse, der plötzliche Tod Briand's, die Infolenz der Vogtländer Maschinenfabrik, der ungünstig beurteilte Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung und vor allem aber auch die dauernde Unsicherheit des Publikums. In der Tat ist ja auch die Diskontsenkung im Moment nur für die Wirtschaft als Anreizbelohnungsfaktor von Interesse, während Effektenwerte, die sowieso keine Dividenden zahlen, durch eine Diskontsenkung keinen erhöhten Anreiz als Anlage bekommen würden. Selbst am Pfandbriefmarkt wirkte sich die zu erwartende Maßnahme der Reichsbank nicht aus, wobei währungspolitische Befürchtungen dem entgegenwirkten. Hinzu kam, daß die heutige Morgenpresse wieder eine Reihe neuer Verheerungen ankündigte, ein Zeichen dafür, daß man, da Spekulationen nicht stattfinden dürfen, auf andere Art aus seinen Engagements herauszukommen versucht. An den einzelnen Märkten herrschte nur geringe Umwälzbarkeit. Von Bankaktien waren Reichsbankaktien leicht gebessert. Schiffahrtswerte und Montanpapiere lagen auf getriggertem Basis nur behauptet und auch Elektropapiere zeigten meist nur geringe Veränderungen. Eine Ausnahme machten Rheinische Braunkohlen, Salbeterfisch und Siemens, die 2 bis 4 Prozent anzogen. Auch Schultzei etwas härter erhöht. Im Verlauf bröckelten die Kurse jedoch langsam ab und die Anfangsgewinne gingen wieder verloren. Stärker rückgängig waren Julius Berger, Svenska und von Kallwerten Alchermleben. Auch Akkumulatoren konnten ihren getriggerten Höchststand nicht behaupten. Am Pfandbriefmarkt waren Goldpfandbriefe ¼ bis ½ Prozent rückgängig. Nur Liquidationspfandbriefe zogen um ¼ Prozent an. Kommunal- und Industrieobligationen blieben vernachlässigt. Reichsschuldensforderungen neigten nach festem Beginn zu Schwäche. Auch die anfangs etwas gestiegenen Vorzugsaktien und Farbenbonds waren später nicht ganz preisgehalten. Der Geldmarkt lag im allgemeinen wenig verändert. Für Privatdiskont wurde heute keine Notiz festgestellt, wegen der bevorstehenden Diskontsenkung. Der Privatdiskont wird zum Satz von morgen abgerechnet.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 8. März. Drahtliche Auszahlungen für:

	5. März 1932	7. März 1932
	Gold	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.07	1.08
Canada 1 Canad. Doll.	3.74	3.76
Japan 1 Yen	1.36	1.37
Kairo 1 ägypt. £	15.15	15.19
Konstantinopel 1 Türk. £	14.77	14.81
London 1 Sterl.	4.20	4.21
New York 1 Doll.	0.24	0.25
Rio de Janeiro 1 Milr.	1.72	1.73
Uruguay 1 Gold. Pes.	169.43	169.77
Holland 100 Gulden	5.34	5.35
Athen 100 Drachmen	58.58	58.70
Belgien 100 Belg.	2.52	2.53
Bukarest 100 Lei	58.94	57.06
Budapest 100 Pengö	82.02	82.18
Dänzig 100 Gulden	6.54	6.55
Finnland 100 Finn. M.	21.80	21.84
Italien 100 Lire	7.44	7.45
Belgrad 100 Dinar	81.32	81.48
Dänemark 100 Kron.	13.44	13.46
Lissabon 100 Escudo	80.32	80.48
Norwegen 100 Kron.	16.56	16.60
Paris 100 Fr.	12.46	12.48
Prag 100 Kron.	66.53	66.67
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	80.32	80.48
Riga 100 Lett.	81.32	81.48
Schweden 100 Kr.	3.05	3.06
Sofia 100 Leva	32.47	32.53
Spanien 100 Pes.	81.17	81.33
Schweden 100 Kron.	110.09	110.31
Tallinn (Estl.) 100 Estn. Kr.	49.95	50.05
Wien 100 Schilling		

* Bürgerliches Brauhaus, Bonn. Das abgelassene Geschäftsjahr brachte der Gesellschaft einen weiteren Rückgang des Bierabfahes. Das Rohvermögen verminderte sich auf 1,13 (im Vorjahr 1,46) Mill. M. Unkosten usw. konnten von 1,22 auf 0,92 Mill. M. ermäßigt werden. Nach Abschreibungen von 0,12 (0,13) Mill. M. verbleibt ein Reinvermögen von 90 679 (118 042) M., aus dem 2½ (5) Proz. Dividende ausgeschüttet werden sollen.